Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

43 (20.2.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 43
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
20. Februar 1935

Dr. Göbbels an die Reichspresseschule

DNB. **Berlin,** 19. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels empfing heute in seinem Ministerium den ersten Lehrgang der Reichspresseschule, in der die jungen Schriftleiter in Ausbildung einer abschließenden menschlichen und sachlichen Generalprobe unterzogen werden. Die Schule untersteht dem Reichsverband der deutschen Presse und dient der Förderung und Auslese des Schriftleiternachwuchses.

Der Minister erinnerte eingangs an die grundlegenden Aenderungen, die der nationalsozialistische Staat im Pressewesen vorgenommen hat und durch die dem Begriff Journalismus der unangenehme Beigeschmack genommen sei, der ihm in den Zeiten vor der Machtübernahme angehaftet habe. Heute sei die Presse sozusagen zu einem öffentlichen Beruf gestempelt. Der Minister gab dann den angehenden Journalisten den Rat, sich immer vor Augen zu halten, daß sie nicht für sich, sondern für die Oeffentlichkeit wirken. Nicht selten vergesse der Schriftleiter, der mit einer gewissen Routine schon jahrelang in seinem Beruf steht, dieses Gefühl der Publizität, und das bringe die Gefahr mit sich, daß er auch nicht mehr verstanden werde. Deshalb gelte es, die Verbindung zum Volk zu behalten und sich nicht allzu sehr in intellektuellen Zirkeln abzukapseln. Ueberall gebe es solche Menschen, die das Volk nicht kennen und die deshalb auch das Volk nicht kenne. Das sei besonders in den Jahren vor der Machtergreifung in der Presse so gewesen, und man könne sich deshalb nicht wundern, daß ein Teil des Leserpublikums dadurch auch seinerseits das Vertrauen zur Presse, wenigstens zu dieser Art Presse, verloren habe.

Die Verbindung zum Volk, so rief der Minister den jungen Journalisten zu, kann man nur suchen und finden durch unsere Bewegung, die heute der Treuhänder und Dolmetsch des Volkswillens ist. Ich kann deshalb nur wünschen, daß Sie zu dieser Bewegung ein sehr tapferes und ein sehr persönliches Verhältnis bekommen. Wir vertrauen auf die junge Generation! Ich möchte Sie deshalb bitten, in den kämpferischen und künstlerischen Journalisten des Nationalsozialismus ihre Vorbilder zu sehen. Wenn diese Männer auch manchmal nicht die technische Routine besitzen — sie sind den anderen überlegen in der Leidenschaftlichkeit, mit der sie ihrem Beruf dienen, und in der ernsten und heiligen Ueberzeugung, mit der sie sich ihrer Aufgabe hingeben. Die Ausbildung zu routinierten Journalisten ist nicht die Hauptsache. Diese liegt im Herzen, im Gefühl, in einem gesunden Instinkt, der sich niemals vom Denken des Volkes trennt, sondern immer mit ihm in Uebereinstimmung bleibt. Dann, so schloß der Minister seine Ansprache, werden Sie wirkliche Journalisten des Dritten Reiches sein und als solche einem großen Volk und einem großen Staat dienen können.

Vor Beginn eines großen Schieberprozesses in Königsberg

Wie die Größen des Systems in ihre Tasche „siedelten".

DNB. **Königsberg,** 19. Febr. Am Montag, den 25. Februar 1935, beginnt vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes in Königsberg i. Pr. die Hauptverhandlung gegen den Siedlungs- und Bauunternehmer Gustav Leipski aus Hohenstein (Ostpr.), den früheren Bürgermeister aus Hohenstein, Georg Kaminski, die Schriftführer Meißner und Mittel, den Lagerverwalter Werner, den Buchhalter Obersberger und den Verwalter Blohm, alle aus Königsberg.

Der Prozeß wird sowohl durch seinen Inhalt, wie seinen Umfang alle bisherigen Siedlungsprozesse weit übertreffen und voraussichtlich über drei Monate dauern. Geladen sind über 150 Zeugen. Den Angeklagten wird Bestechung, Urkundenfälschung bezw. Betrug, Begünstigung usw. vorgeworfen.

Kranzniederlegung für Horst Wessel an der Feldherrnhalle

DNB. **Berlin,** 20. Febr. Der „V.B." meldet aus München: Die große Gedenkfeier der fünfzehnjährigen Wiederkehr der Parteigründung am 24. Februar in München wird am Samstag, 23. Februar, nachmittags um 4 Uhr, mit einer Kranzniederlegung am Mahnmal der Feldherrnhalle anläßlich der fünfjährigen Wiederkehr des Todestages Horst Wessels eingeleitet.

Zur Kranzniederlegung marschieren Formationen der SA, SS, des Arbeitsdienstes vor dem Mahnmal auf. Unter Trommelwirbel wird der stellvertretende Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Pg. Otto Nippold, die Kranzniederlegung für den unvergeßlichen Berliner Sturmführer Horst Wessel vornehmen. Das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied und der Abmarsch der Formationen beenden die Gedenkfeier.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

DNB. **Bern,** 19. Febr. Die seit Mitte Januar in Bern als Ergänzung zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen im Gange befindlichen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Dienstag abgeschlossen worden. Sie haben nach einer vom Volkswirtschaftsdepartement ausgegebenen Mitteilung zu einer Einigung in einigen Punkten geführt, die die Durchführung des Verrechnungsverkehrs betreffen. Außerdem sind neue Vereinbarungen über die Einfuhr von Käse aus der Schweiz nach Deutschland getroffen worden. Ueber die schweizerischen Wünsche zum deutschen Zolltarif und die deutschen Wünsche zur Handhabung der Einfuhrkontingentierung der Schweiz konnte bisher eine Einigung nicht erzielt werden. Die Erledigung dieser Frage ist deshalb zunächst zurückgestellt worden.

Schwere Straßenkämpfe in Sidi bel Abbes

DNB. **Tunis,** 19. Febr. In Sidi bel Abbes, südlich von Oran, kam es zu blutigen Straßenkämpfen, als europäische Kommunisten zusammen mit Eingeborenen eine öffentliche Kundgebung veranstalteten, um gegen die angeblich zu geringe Arbeitslosenunterstützung Protest zu erheben. Als die Teilnehmer an der Kundgebung mit roten Fahnen und in geschlossenem Zuge durch die Straßen der Stadt marschierten und Flugblätter verteilten, wollte die Polizei eingreifen, sah sich aber der großen Uebermacht nicht gewachsen. Es kam zu einem Straßenkampf, in dessen Verlauf 9 Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt wurden. Man sah sich schließlich gezwungen, die in Siddi bel Abbes in Garnison liegenden Fremdenlegionäre aufzubieten, um die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schweden und Deutschland

DNB. **Berlin,** 20. Febr. Im vollbesetzten großen Sitzungssaal des Preußenhauses sprach auf Einladung des Reichskantors Berlin der Nordischen Gesellschaft Gräfin Fanny Wilamowitz-Möllendorff, die Schwester der verstorbenen Gattin des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, über schwedische Kulturbilder. Der Saal war mit den Flaggen Deutschlands und Schwedens geschmückt. Der Abend wurde durch musikalische Darbietungen des Musikzuges der Landespolizeigruppe General Göring eingeleitet. Unter den Anwesenden sah man Ministerialdirektor Prof. Dr. Bahlen vom Kultusministerium, Ministerialrat Meyer-Heidenhagen vom Propagandaministerium, den schwedischen Presse- und Kulturattaché Damgren als Vertreter des schwedischen Gesandten, Obergruppenführer von Jagow, Gesandten Werner Daitz, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsverkehrsministeriums.

Die Schwester Karin Görings wurde, als sie das Vortragspult betrat, außerordentlich lebhaft begrüßt. Sie gab ihrer Freude Ausdruck, hier im neuen Deutschland sprechen zu dürfen. Sie fühle sich nicht in der Fremde, sondern wolle als Freundin betrachtet werden. Was jetzt in Deutschland vor sich gehe, sei nicht Geschichte, sondern Geschichtswende, und nirgends in der ganzen Welt würden die Ereignisse des Dritten Reiches so verfolgt wie in Schweden. Bewundernd erkenne man an, daß hier gehandelt werde und nicht gejammert, daß man nicht die Arbeitslosigkeit beklage, sondern sie beseitige, daß man nicht die Armen bemitleide, sondern eine Kette helfender Hände schaffe. Nur die, die nicht wissen, was Deutschland in den vergangenen Jahren durchgemacht habe, werden über das eine oder über das andere den Kopf schütteln. Die Vortragende führte sodann ihren Hörern im Lichtbilde ihre Heimat Schweden vor und ließ vor ihren Augen dieses Land in seiner ruhmreichen Geschichte, seiner herrlichen Natur und seinen Bewohnern mit ihren altüberlieferten Sitten und Gebräuchen, seinen bedeutendsten Vertretern entstehen. Sie sprach von schwedischer Vergangenheit, von Wikingern und von Runensteinen, von Gustaf Erichson Wasa, dem Befreier seines Volkes, und den Großen nach ihm. Sie sprach von Selma Lagerlöf, Heidenstam und Andreas Zorn. Aus jedem ihrer Wort klangen ihre warme Vaterlandsliebe, ihre enge Volksverbundenheit und tiefe Frömmigkeit. Sie wies darauf hin, daß man es in Schweden besonders dankbar anerkenne, das das Dritte Reich der Gefahr der Entwertung der höchsten Werte des Volkes erfolgreich entgegentrete, und äußerte zum Schluß als ihren großen Wunsch, daß Gott dieses herrliche deutsche Volk und das freie und stolze neue Deutschland segnen möge.

Nachdem ihr unter herzlichen Dankesworten ein prächtiger Strauß überreicht worden war, sangen die Versammelten gemeinsam mit erhobener Hand die schwedische und die deutschen Nationalhymnen.

Fristverlängerung für Steuererklärungen

Berlin, 19. Febr. Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1934 und für die Abgabe der Vermögenserklärungen hat der Reichsminister der Finanzen bis zum 15. März 1935 verlängert.

Französische Marxisten wollen gegen Schuschnigg demonstrieren

Paris, 19. Febr. Die Pariser Reise des österreichischen Bundeskanzlers wird von den französischen Marxisten zum Anlaß genommen, politische Kundgebungen gegen Schuschnigg zu organisieren. So hat der sozialistische Verband des Seine-Departements einen Aufruf herausgegeben, in dem er seine Mitglieder auffordert, gegen den „Henker der österreichischen Arbeiter" zu demonstrieren und, so heißt es weiter in dem Aufruf, dem Bundeskanzler einen „würdigen" Empfang zu bereiten.

Das Ende der Mönchsrepublik

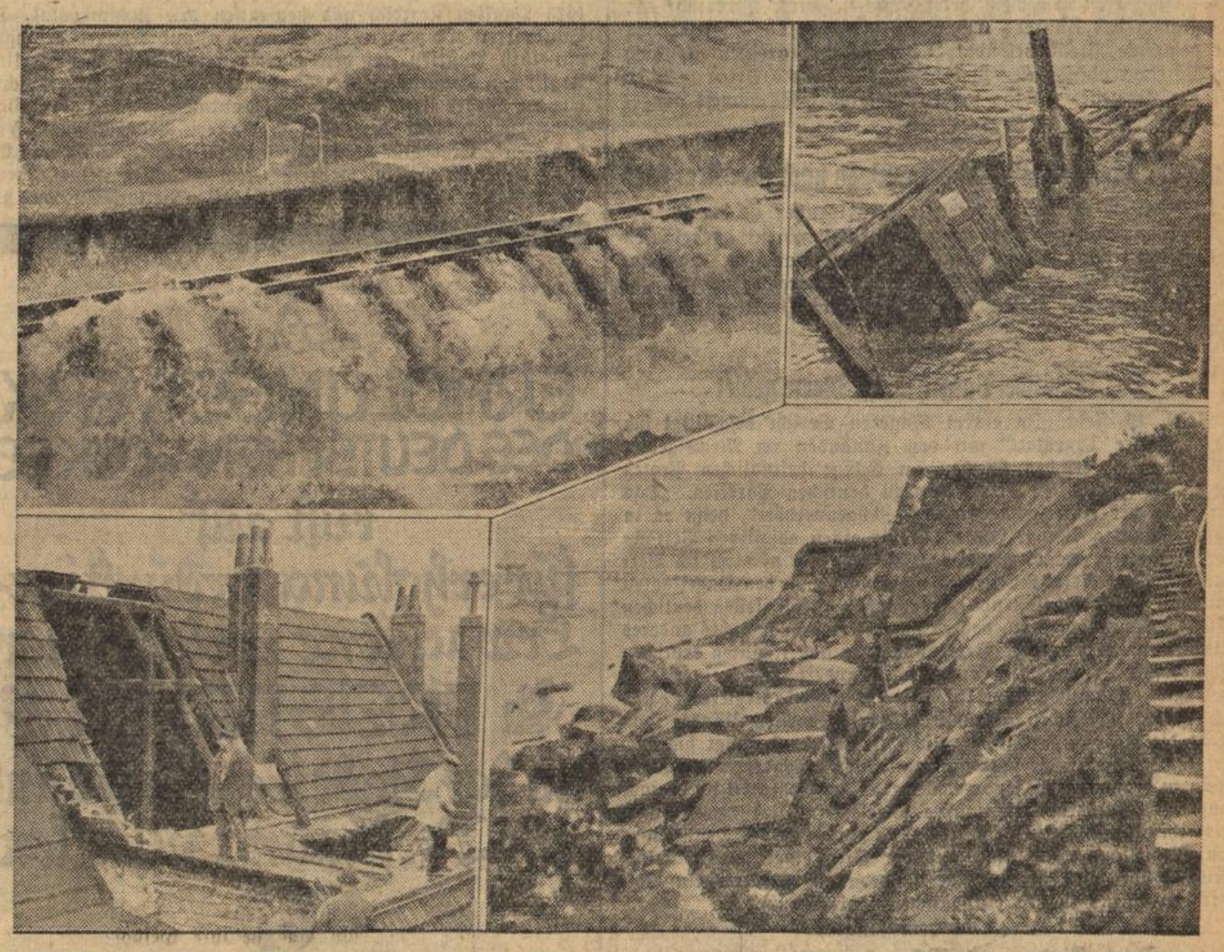
12 000 Mönche auf dem Berge Athos — Aufhebung der Klöster nach tausendjährigem Bestehen

Nach tausendjährigem Bestehen sind nunmehr die Klöster auf dem Berge Athos, dem „Hagion Oros" (Heiliger Berg"), durch eine Verfügung der griechischen Regierung zur Auflösung bestimmt worden. Eine alte Weissagung, die der weltberühmten Mönchsrepublik auf der östlichsten der drei Landzungen der Chalkidike ein tausendjähriges Bestehen voraussagte, ist damit in Erfüllung gegangen. Das erste der zwanzig großen Klöster, die den in seiner Blütezeit 12 000 Mönche umfassenden „heiligen Staat" bildeten, wurde im Jahre 935 von dem Mönch Athanasios gegründet. Die „große Larva" — so hieß das Kloster — erhielt dann 962 die Bestätigung durch den Kaiser Nikophoros Phokes, und der Ruhm der Heiligkeit ihrer weltabgeschiedenen Bewohner war so groß, daß im Laufe der Jahrhunderte noch 19 andere Klöster, 16 griechische und drei russische, sich auf dem 2000 Meter hohen Felsmassiv, das wie eine Riesenpyramide ins Aegäische Meer hineinragt, ansiedelten. Zeiten großen Reichtums und Glanzes, aber auch Zeiten bitterer Armut haben die Klöster, die niemals ein Frauenfuß betreten darf, gesehen. Obwohl zum griechischen Staate gehörend, hat der ganze Bezirk mönchischer Zurückgezogenheit seine anerkannte eigene Verfassung. Schon unter der Türkenherrschaft war das Gebiet der Athos-Mönche nach besonderer Verfassung verwaltet, und die nachfolgenden Griechen respektierten den vorhandenen Zustand. Erst 1926 wurde eine neue Gesetzgebung in der Mönchsrepublik — die alte war erneuerungsbedürftig — eingeführt und staatlich anerkannt.

Die „Regierung" dieses sonderbarsten Staates der Welt besteht aus zwanzig Delegierten, von jedem Kloster einer, und ihr ältester ist gewissermaßen „Staatspräsident". Dreimal in der Woche tritt der Delegiertenrat zusammen, obwohl nur wenig Regierungsgeschäfte zu erledigen sind. Die Mönche selbst führen durchaus nicht alle das bis ins einzelne geregelte Leben im Kloster. Drei verschiedene Lebensarten sind hier anzutreffen. Der größte Teil von ihnen lebt unter der Leitung des Abtes in einem der zwanzig Klöster, etwa wie bei uns die Benediktiner leben. Die allerwenigsten sind Priester. Eine andere Lebensführung haben die Mönche, die in einer mehr freien Gemeinschaft so etwas wie ein Privatierleben, allerdings mit schwerer körperlicher Arbeit, führen. Den heiligmäßigsten Lebenswandel führen aber die alten Mönche, die in selbstgewählter, immerwährender Zurückgezogenheit von allem menschlichen Umgang irgendwo in einer höhlenähnlichen Zelle hausen und unter Fasten, Beten und Meditation ihr Leben dahinbringen. Man findet unter ihnen Menschen, die noch vor wenigen Jahren in der „Welt" Reichtum, Macht und einen klangvollen Namen hatten. Einer dieser Eremiten haust in einer Höhle, die nur mit Hilfe eines Seiles erreicht werden kann und deren Besuch schon Schwindelfreiheit voraussetzen würde.

Einfach wie der äußere Habitus ist auch die Ernährung der Asketen. Fleisch essen sie niemals und ihre ganze Nahrung besteht aus Fischen und Früchten, die sie selbst meist roh verzehren. Da der Boden, den sie zu ihrer Ernährung bebauen müssen, nur wenig trägt und schwierig zu beackern ist, haben sie ein hartes Tagewerk. Die geringe Nahrungszunahme erfordert auch täglich eine bestimmte Ruhezeit, damit der Körper nicht zu sehr geschwächt wird.

Da der kümmerliche Boden nicht einmal die Zahl der jetzt dort lebenden Mönche ernährt, mußte der griechische Staat, dem seine Wirtschaftslage eine entsprechende Unterstützung des ganzen Athos-Komplexes nicht ermöglicht, jetzt den Entschluß fassen, der das Ende dieses einzigen Männerstaates der Welt bedeutet. 1935 Mönche müssen den stillen Ort, an dem sie ihr Leben beschließen wollten, verlassen. Im Jahre 1935..., und 935 wurde das erste Athos-Kloster gegründet. Ist's doch etwas mit der oft verlachten alten Weissagung vom Ende des Klosters, von der Bedeutung der Jahresziffer?



Orkan über Deutschland

Am Samstag und Sonntag wütete über ganz Deutschland ein Sturm, der stellenweise die außerordentliche Windstärke 12 erreichte und allerorts großen Schaden anrichtete. Von diesen Verwüstungen sind hier einige Beispiele zusammengestellt worden — oben links: Die Nordsee überflutet in der Nähe von Hamburg einen Uferkai und unterspült ein Eisenbahngleis. — Daneben: In Berlin wurde eine Dampframme vom Sturm in die Spree geschleudert. Unten links: Ein in der Reichshauptstadt vom Sturm zerstörtes Dach, bei dessen Aufräumung von einem zusammenbrechenden Schornstein ein Feuerwehrmann getötet und drei schwer verletzt wurden. — Daneben: In die Schutzmauer der Nordseeinsel Borkum wurde von der wütenden Brandung ein Loch von 100 Meter Länge und 30 Meter Tiefe gerissen. Expreß.

Die deutsche Treibstofferzeugung

Verbrauchszuwachs im Inland gedeckt

Es ist nicht verwunderlich, daß die zunehmende Motorisierung des deutschen Verkehrs, die durch die den Kraftverkehr fördernden Maßnahmen der Reichsregierung herbeigeführt wurde, auch den Bedarf an Treibstoffen gesteigert hat. So wie die Dinge in Deutschland liegen, bedingte das eine erhöhte Einfuhr an Mineralöl. Wir haben 1934 insgesamt 3,15 Millionen Tonnen Mineralöle importiert gegen 2,68 bzw. 2,48 Millionen Tonnen in den beiden Vorjahren. Daß diese verstärkte Einfuhr angesichts unserer devisenwirtschaftlichen Lage gewisse Probleme aufwirft, ist erklärlich. Bisher sind die Schwierigkeiten, die dadurch hätten ausgelöst werden können, überwunden worden, nicht zuletzt deshalb, weil die ausländischen Oelkonzerne selber ein großes Interesse an der reibungslosen Belieferung eines so bedeutenden Absatzgebietes haben, wie Deutschland es ist.

Immerhin gewinnt die Frage der inländischen Treibstofferzeugung angesichts der fortschreitenden Ausdehnung des deutschen Automobilverkehrs erhöhte Bedeutung. Sie fließt aus zwei Quellen: Aus der Förderung von Rohöl, das bekanntlich in einigen Gegenden Deutschlands schon seit längerer Zeit gewonnen wird und dessen Gewinnung durch weitere planmäßige Bohrungen gesteigert werden soll. 1934 stieg die Rohölförderung in Preußen auf 313 000 Tonnen gegen 233 000 Tonnen im Jahre 1933. Da gerade in letzter Zeit nördlich des Harzes eine neue Fundstelle erbohrt worden ist, darf mit weiterem Anwachsen der inländischen Rohölgewinnung gerechnet werden. Das deutsche Erdöl wird in der Hauptsache zu Benzin verarbeitet. Im Jahre 1934 sind schätzungsweise 80 000 Tonnen Erdölbenzin hergestellt worden. Dazu kommt noch etwa die Hälfte dieser Menge an Benzingewinnung aus Braunkohlenschwelereien.

Trotz der erfreulichen Ansätze, die die Gewinnung deutschen Erdöls zeigt, bleiben die Mengen, die hier anfallen, im Verhältnis zur Einfuhr (3,15 Millionen Tonnen) vorläufig noch ziemlich belanglos. Eine stärkere Bedeutung hat die Erzeugung von synthetischem Benzin, die seit einer Reihe von Jahren bereits im Gange ist. Ende 1933 ergab die Produktion im Leuna-Werk allein 120 000 Tonnen Autobenzin. Ende 1934 war sie soweit gesteigert, daß sie einer Jahresleistung von 220 000 Tonnen entsprach, und man rechnet damit, daß sie im laufenden Jahre auf 300 bis 350 000 Tonnen erhöht werden kann. Leuna hat sein Verfahren in der Hauptsache auf die Gewinnung aus Roh-Braunkohle abgestellt. Inzwischen sind aber auch die Versuche zur Steinkohlenhydrierung soweit fortgeschritten, daß sie demnächst die Ausnutzung auch dieses Verfahrens im Großen zulassen werden. Außerdem ist die Braunkohlen-Benzin AG. dabei, Anlagen zur Benzingewinnung zu errichten, die voraussichtlich Mitte 1936 die Produktion werden aufnehmen können. Davon ist dann sicherlich eine weitere Verstärkung der Inlanderzeugung zu erwarten.

Sicherlich bedeutet das, was bisher verwirklicht werden konnte, einen beachtenswerten Erfolg. Aber die deutsche Eigenproduktion an Treibstoffen wird bei dem steigenden Bedarf zunächst wohl kaum mehr als den jeweiligen Verbrauchszuwachs decken können. Auch das ist als Entlastung unserer Devisenbilanz nicht zu unterschätzen.

Der Geburtstag Sven Hedins

Eine Flut von Glückwünschen.

DNB. **Stockholm,** 19. Febr. Während der große schwedische Forscher Sven Hedin seinen 70. Geburtstag fern von der Heimat und von Europa in Chinas Hauptstadt Nanking verbringt, hat seine Schwester Alma Hedin in der Stockholmer Wohnung ihres berühmten Bruders am heutigen 19. Februar alle Hände übervoll zu tun gehabt. Die Glückwunschbriefe, Telegramme und Adressen, die bereits seit einer Woche einzugehen begannen, sind am Geburtstage selbst zu einer Flut angestiegen. Dazu kommen noch die zahlreichen Blumensendungen und Besuche von Gratulanten, darunter ganzer Abordnungen von alten Freunden, Professoren und verschiedenen Vertretern wissenschaftlicher und anderer Gesellschaften. Unter der Unmenge von Glückwünschen waren wohl die schwedischen und deutschen am zahlreichsten. Von den deutschen Telegrammen wird natürlich das Telegramm des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler von der gesamten Presse besonders erwähnt und größtenteils auch im Wortlaut abgedruckt. Der deutsche Gesandte Prinz zu Wied hat der Schwester Hedins persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Kreuzer „Karlsruhe" auf dem Wege nach San Franzisco

DNB. **Kiel,** 19. Febr. Kreuzer „Karlsruhe" ist am 16. Februar planmäßig aus Buenaventura (Kolumbien) ausgelaufen und befindet sich auf dem Wege nach San Francisco. Voraussichtlich wird das Schiff im Verlaufe der vorgesehenen Schießübungen auch den Hafen von San Pedro (Kalifornien) anlaufen.

Das litauische Vorgehen im Memelgebiet

Basel, 19. Febr. In einem längeren Bericht beschäftigt sich das „Berner Tageblatt" mit den Zuständen im Memelgebiet und dem seit etlichen Wochen im Gange befindlichen Prozeß gegen die Führer der beiden großen deutschen Parteien. „Das Ergebnis der Untersuchungen und Zeugenverhöre", heißt es in dem genannten Berner Blatt, „ist für einen objektiven Betrachter bisher sehr mager gewesen. Es zeige sich nämlich im Verlauf der Verhandlungen immer mehr, daß man den Angeklagten keinerlei politisch belastende Beziehungen zu offiziellen deutschen Stellen nachweisen kann, daß es sich vielmehr um nichts anderes als um eine rege geistige Verbindung des abgetrennten deutschen Volksteiles zu seinem Mutterlande handelt. Von einer zielbewußten Einmischungspolitik der deutschen Regierung und einer staatsfeindlichen Haltung der deutschen Memelländer kann nicht die Rede sein. Die litauische Regierung begnügt sich auch keineswegs damit, die nationalsozialistischen Tendenzen der Deutschen zu brandmarken, sondern sie hat es im Gegenteil im Grunde auf das Deutschtum als solches abgesehen. Dies beweist ganz klar ihre radikale Kulturpolitik. Das Aufgeben des Deutschtums im Memelland wäre nicht nur der Sieg einer unentwickelten Kultur über eine hochstehende, sondern es bedeutete ein Vordringen Asiens in den europäischen Kulturraum."

Zwei Kinder als Opfer hungriger Wölfe

DNB. **Sofia,** 20. Febr. In der Nähe der westbulgarischen Stadt Küstendil überfiel ein Rudel Wölfe zwei außerhalb der Stadt wohnende Schulkinder, die sich auf dem Heimwege befanden. Das eine Kind wurde von den Bestien zerrissen und buchstäblich aufgefressen, das andere Kind, das sich auf einen Baum geflüchtet hatte, wurde einige Stunden später von des Weges kommenden Bauern erfroren im Geäst aufgefunden.

Die Arbeiten des Dreier-Ausschusses beendet

Rom, 19 Febr Der Dreier-Ausschuß hielt am Dienstag vormittag in Neapel noch eine Sitzung ab, auf der der für den Völkerbundsrat bestimmte Schlußbericht aufgesetzt wurde. Nach Regelung einiger Nebenfragen beendete der Ausschuß sodann seine Arbeiten.

Faschistisches Parteihaus in Rom

Rom, 19. Febr. Die für die Errichtung des als Monumentalbau gedachten Sitzes der Faschistischen Partei notwendigen Abbrucharbeiten sind am Dienstag von Mussolini persönlich eingeleitet worden. Das faschistische Parteihaus, das an der großen von Mussolini errichteten Verkehrsstraße Via del Impero erstehen soll und den Namen Palazzo del Littoria tragen wird, ist von so großem Umfang, daß eine ganze Anzahl Häuserblocks und die dazwischenliegenden Straßen und Gassen weichen müssen. Die Einweihung des Neubaues ist von Mussolini für den 23. März 1939, dem Tage des 20jährigen Bestehens des Faschismus, vor der versammelten Arbeiterschaft angesagt worden.

Die Behandlung der politischen Flüchtlinge vor der Kammer

Der Innenminister fordert anständiges Benehmen.

DNB. **Paris,** 19. Febr. In der Kammer richtete am Dienstag nachmittag der marxistische Abgeordnete Moutet an den Innenminister eine Anfrage wegen der Massenausweisungen von Ausländern aus Frankreich und der vom Innenministerium erlassenen Vorschriften über die Behandlung politischer Flüchtlinge.

Innenminister Regnier antwortete dem Fragesteller, Frankreich habe vollkommen offenstehende Grenzen. Unerwünschte Elemente, von denen die anderen Länder nichts wissen wollten, strömten fortgesetzt nach Frankreich. In den Strafgerichtsakten häuften sich die Straftaten von Ausländern. Das Land habe die Pflicht, für seine innere Sicherheit zu sorgen. Es habe das Vorrecht und die Ehre, politischen Flüchtlingen Asylrecht zu gewähren; es wünsche aber keinen Mißbrauch. Ausländer, die nicht politische Flüchtlinge seien, würden weiter geduldet, wenn sie im Besitz der Arbeitskarte seien; andernfalls würden sie ausgewiesen. Wegen gemeiner Verbrechen Verurteilte seien in Frankreich unerwünscht. Viele unerwünschte Elemente würden an die Grenze abgeschoben, kehrten aber bei Nacht und Nebel wieder nach Frankreich zurück. Der Innenminister prüfe zurzeit die Möglichkeit, diesen Männern in den französischen Kolonien einen Wirkungskreis zuzuweisen. Die politischen Flüchtlinge würden die normale Behandlung erfahren. Sie dürften in Frankreich bleiben unter der Bedingung, daß sie sich anständig aufführen und über Existenzmittel verfügen.

Auf einen Zwischenruf eines marxistischen Abgeordneten, der einwandte: „. . . . und wenn sie nun kein Geld haben?" antwortete der Innenminister, indem er die Aussprache abschloß: „Wir haben genug damit zu tun, die arbeitslosen Franzosen zu ernähren."

Tiroler Feierlichkeiten

zum Todestag Andreas Hofers

Innsbruck, 19. Febr. Die Landesfeierlichkeiten anläßlich der morgigen 125. Wiederkehr des Todestages Andreas Hofers nahmen am Dienstag in Innsbruck ihren Anfang. Nachmittags traf der Sarg mit den Gebeinen des Tiroler Freiheitskämpfers und Kaiserjägeroffiziers Georg Hauger ein. Hauger, geboren in Freiburg im Breisgau, hatte seinerzeit die Gebeine Andreas Hofers in Mantua ausgegraben und nach Innsbruck gebracht. Nach seinem Tode war er in Wien beerdigt worden. Nun wurden seine Gebeine dort exhuminiert und nach Innsbruck gebracht, wo sie am Mittwoch in der Hofkirche an der Seite der Gebeine Andreas Hofers feierlich beigesetzt werden.

Sieger im Zugspitzflug 1935

München, 19. Febr. Die Errechnung der Ergebnisse des diesjährigen Zugspitzfluges in München zog sich bis in die späten Nachtstunden hin. Ludwig Elflein und sein Orter Pfeil von der Fliegerlandesgruppe Königsberg auf Heinckel blieben mit 1623 Punkten siegreich und gewannen den Zugspitzpokal. Die Stuttgarter Kappus-Waldmann auf Klemm gelangten mit 1510 Punkten auf den zweiten Platz vor dem Berliner Krafft von Delmensingen (1450 Punkte), der die gleiche Maschine wie die Sieger flog. Nach der Bekanntmachung der vorläufigen Plazierung ergriff der Vorjahressieger, Reichsminister Heß, das Wort. Er beglückwünschte seinen Mitbewerber Ludwig Elflein zu seinem Erfolg, wobei er noch vor allem seiner Freude über die Riesenbeteiligung und den glatten Verlauf Ausdruck gab.

Das
ERHOLUNGSWERK
DES DEUTSCHEN VOLKES
ruft auf
für erholungsbedürftige
Erwachsene und Kinder
FREISTELLEN
in der Stadt u. auf dem Land
zur Verfügung zu stellen.
Meldet Euch bei der
nächsten Ortsgruppe der
N · S · V

Das Goldklausel-Urteil

des obersten USA.-Gerichtshofes

Washington, 19. Febr. Bei der Verkündung der Entscheidung, die der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in der Goldklauselfrage gefällt hat, hat die Schnelligkeit der Berichterstattung einige Verwirrung angerichtet. Der Saal, in dem die Entscheidung bekanntgegeben wurde, war sehr klein und außerdem von Juristen und Staatsbeamten überfüllt. Nur ganz wenige Pressevertreter waren zugelassen. Das Urteil selbst wurde von dem Präsidenten des Gerichtshofes, dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten und Außenminister Hughes, langsam verlesen. Er teilte mit, daß das Gericht die Goldklausel in den Libertybonds als ein heiliges Versprechen der Regierung betrachte, das nicht so einfach gebrochen werden könne, während bei privaten Schuldverträgen Regierung und Kongreß unzweifelhaft die Macht hätten, einzugreifen. Dieses Bruchstück ging sofort an alle Redaktionen und verursachte viele falsche Telegramme und falsche ganzseitige Ueberschriften in den Nachmittagsblättern. Inzwischen hatte Hughes nämlich hinzugefügt, daß in den vorliegenden Fällen ein Verlust der Bondsinhaber nicht entstanden sei und daß sie daher die Bundesregierung nicht verklagen können. Das tatsächliche Resultat in allen Entscheidungen war also, daß die Goldklausel den Gläubigern nichts nützt und daß die Regierung zu keinen Nach- oder Mehrzahlungen gezwungen ist. Das Urteil bedeute, daß die Bundesregierung sowohl wie die Einzelstaaten, Städte, Gemeinden, Privatfirmen, die eine Goldklausel in laufenden oder nach der Dollarentwertung fällig gewordenen Schuldverträgen hatten, schätzungsweise etwa 200 Milliarden Dollar sparen, und zwar die Bundesregierung etwa 15, die Staaten und Gemeinden etwa 28, die Privatfirmen etwa 155 Milliarden Dollar.

Berufungsverhandlung im Hauptmann-Prozeß wahrscheinlich Ende Mai

DNB. **Newyork,** 19. Febr. Nachdem Richter Trenchard den Antrag der Verteidiger Hauptmanns bewilligt hat, die kostspielige Drucklegung des Prozeßprotokolls für die Berufungsverhandlung auf Staatskosten durchzuführen, stellten die Verteidiger den Berufungsantrag. Der Antrag geht automatisch an das höchste Gericht New Jerseys. Die Berufungsverhandlung wird wahrscheinlich am 21. Mai beginnen.

Abfahrt der italienischen Miliz nach Ostafrika

Mailand, 19. Febr. In den Zeitungen wird seitenlang über die Abfahrt der italienischen Miliz von Neapel nach den ostafrikanischen Kolonien berichtet. Sie erfolge zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens. Die Blätter schildern die Begeisterung der Menge, die unter Absingung von Kriegs- und Revolutionsliedern den Schwarzhemden das Geleit gegeben hat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Chinesischer Sondergesandter in Tokio. Der chinesische Sondergesandte, Minister Wangtschunghui ist in der japanischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde von Vertretern des Außenministeriums und den Angehörigen der chinesischen Gesandtschaft begrüßt.

Wiederaufnahme der Schiffahrt auf der Oder. Das milde Wetter der letzten Tage hat auch im Oderquellgebiet zur Schneeschmelze geführt, die den Wasserstand der Oder stark beeinflußte. Das Wasserbauamt Breslau konnte die Oder für die Talfahrt für vollschiffig erklären.

Sich selbst gerichtet. Der 33 Jahre alte Johann Zirngibl aus Willersdorf, der am Sonntag die Bauerntochter Therese Lehner aus Willersdorf erschossen und die Hausangestellte Anna Goeßwald aus Wildenberg durch einen Schuß schwer verletzt hatte, hat sich in der Nähe von Rohr bei Regensburg erschossen.

Grippe in französischen Garnisonen. Die Grippeepidemie hat weitere Todesopfer in den französischen Garnisonen gefordert. In Bourges ist ein Stabsarzt an den Folgen der Ansteckung gestorben. In Limoges wurden innerhalb einer Woche vier Todesopfer der Grippe in der dortigen Garnison verzeichnet. In Brive sind die Rekruten des 126 Infanterieregiments wegen der Grippeepidemie für 14 Tage beurlaubt worden.

Brandkatastrophe in einer argentinischen Stadt. In Rosario de Santa Fé entstand infolge der Explosion einer Getreidetrocknungsanlage eine gewaltige Feuersbrunst. Bisher sind drei Tote und 31 teilweise schwer Verletzte geborgen worden. Verschiedene Arbeiter sind noch unter den Trümmern begraben.

Chinesischer Dampfer gesunken. Der chinesische Küstendampfer „Fulung" ist bei schwerem Sturm auf der Höhe von Lienkong nördlich Futschau gesunken. Die Fahrgäste und Schiffsmannschaften, insgesamt 100 Personen, werden vermißt.

Zwei Todesurteile. Der 33jährige Franz Joseph Becker aus Gonsenheim bei Mainz, der am 14. Oktober 1934 in Mainz die ledige 68jährige Katharina Grau erdrosselt und ihr eine Handtasche mit 422.50 RM. geraubt hatte, wurde vom Schwurgericht Mainz wegen Raubmordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. — Das Sondergericht in Halle verurteilte den 33jährigen Franz Ilgenstein aus Klein-Schierstedt, Kreis Bernburg, wegen Mordes zum Tode. Ilgenstein hatte in der Neujahrsnacht 1935 den 62 Jahre alten Schrankenwärter Keitel mit einem Hammer erschlagen.

Vermißte Flieger gefunden. Der russische Flieger Goljubew, der sich in einem Funkspruch von Idschima aus bei der Rettungskommission in Archangelsk gemeldet hat, ist von den beiden nach ihm geschickten Flugzeugen zusammen mit dem Bordmechaniker und dem Passagier seines verunglückten Flugzeuges nach Archangelsk gebracht worden.

Fischkutter untergegangen. Der Motorkutter Dorothea aus Fedderwardersiel ist im Sturm vor Wangeroog gesunken. Der Fischer Bruns aus Fedderwardersiel und sein Bestmann Rudolf Werner aus Nordenham sind ertrunken.

Neger zum Tode verurteilt. In Nashville (Tennessee) wurde ein Neger wegen eines Ueberfalles auf ein 14jähriges weißes Mädchen zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Im Dezember v. J. hatte bereits eine Volksmenge versucht, das Gefängnis, in das der Neger nach seiner Verhaftung gebracht worden war, zu stürmen, um den Neger zu lynchen. Durch das Gewehrfeuer der nationalen Garde waren damals vier Personen getötet worden.

Der zweite Begleiter Goljubews von einem Flieger entdeckt.

DNB. **Moskau,** 19. Febr. Im Laufe des Dienstag nachmittag gelang es einem Flugzeug, den zweiten Fluggast des Flugzeuges Goljubews, Guznezow, zu entdecken, der das notgelandete Flugzeug bewachte. Ihm wurden mittels Fallschirm warme Kleider, Lebensmittel und Skier heruntergeworfen; infolge des ungeeigneten Geländes konnte jedoch keine Landung ausgeführt werden. Im Laufe des Mittwoch startet aus Archangelsk ein Flugzeug „U II", um Guznezow nach Archangelsk zu bringen.

Ein Tag bei der Reichswehr

„Der beste Motor ist die Kraft des Herzens und des Willens"

bld. Ein Großteil der badischen Bevölkerung ist durch die entmilitarisierte Zone des militärischen Lebens derart entwöhnt, daß sie im Laufe der dem Kriegsende gefolgten Jahre jegliche äußeren Beziehungen zur deutschen Wehrmacht verloren hat, auch wenn ab und zu versucht wird, durch Militärkonzerte die lockeren Beziehungen wieder etwas anzuknüpfen. Den Reichswehrsoldaten kennt man in der Oberrheinebene nur aus seiner Erscheinung als Urlauber, wenn er an den hohen Feiertagen zum Besuch von Angehörigen in unseren Straßen auftaucht. Es war daher ein höchst begrüßenswerter Gedanke, daß das Wehrkreiskommando V Stuttgart Einladungen an Vertreter verschiedener Organisationen aus der neutralen Zone nach Stuttgart zu dem Zwecke ergehen ließ, mit der Reichswehr etwas in Tuchfühlung zu kommen. Der Ablauf eines Arbeitstages in unserer Reichswehr gibt uns die Möglichkeit zur nachfolgenden kleinen Schilderung, die unseren badischen Volksgenossen Aufgabenkreis und Geist unserer Reichswehr vermitteln soll.

Der Vormittag auf dem bei Stuttgart gelegenen Burgholzhof, eines einen wunderbaren Rundblick bietenden und zu einer Uebung vortrefflich geeigneten Hügelgeländes, war einer Gefechtsführung vorbehalten, die auch dem Laien gegenwärtig machte, wie unsere Wehrmacht mit den ihr zur Verfügung stehenden, durch das Versailler Diktat gestatteten geringen Mitteln sich einer neuzeitlich erschauten Gefechtslage anzupassen imstande ist. Besäße Deutschland seine volle Rüstungsfreiheit, so wäre an diesem sonnigen Vormittag auf der Höhe bei Cannstatt der Himmel dunkel von Fliegerstaffeln gewesen, und über das Gelände wären die wuchtigen Tanks gerollt. So wurde die Gefechtsübung von Schützen, Kraftradschützen, motorisierten leichten und schweren Maschinengewehr-Abteilungen bestritten. Wie schon angedeutet, war das von kleinen Wäldchen, vielen Senkungen durchzogene Gelände beim Burgholzhof in besonderem Maße geeignet, dem Beschauer den Einsatz und die Entfaltug der Truppen vorzuführen. Das Ganze stellte dar, wie auch schwache Abteilungen einen stärkeren Gegner durch überraschende Feuereröffnung zwingen können, sich auseinanderzuziehen und wie sie ihn eine zeitlang aufzuhalten vermögen. Nach Beendigung der Uebung, aus deren Verlauf wir ein Maschinengewehrnest unseren Lesern im Bild zeigen, führte der Kraftradschützenzug noch einige Bewegungen aus, die die außerordentliche Fixigkeit und Gewandtheit der Mannschaften in dem welligen Gelände dartaten.

Um die Mittagsstunde wurden die Teilnehmer an der Besichtigung von dem Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Geyer, empfangen und herzlich begrüßt, wobei General Geyer zum Ausdruck brachte, wie sehr der Wehrmacht daran gelegen sei, ihre Verbundenheit mit dem Volk zu bekunden. An dem Empfang nahmen auch der Kommandant von Stuttgart und die Kommandeure verschiedener Truppenteile teil.

Darnach begann der zweite interessante Teil des Tages in der Kaserne der Nachrichten-Abteilung Cannstatt. Aus dem Weltkrieg weiß noch jedermann, welch außerordentliche Aufgaben den Telegraphentruppen und den Funkern zufielen. Was damals vielen rätselhaft und unverständlich, ist heute, da das „Radio" in keinem Hause fehlt, nahezu Allgemeingut geworden. Die Nachrichten-Abteilung Cannstatt, die die Tradition des ehemaligen Karlsruher Telegraphen-Bataillons pflegt und in einem Bild im Treppenhaus der Kaserne Fahne und Gefallenendenkmal der Karlsruher Funker festhält, umfaßt eine Fernsprech- und eine Funk-Abteilung, beide teilweise motorisiert. Die vom Wehrkreiskommando Stuttgart geladenen Gäste hatten Gelegenheit, in eingehender Führung den gesamten Kasernenbereich, Leben und Treiben der Soldaten in Augenschein zu nehmen. In hellen, großen Lehrsälen wird der Reichswehrsoldat in die Anfänge der Entstehung des Fernsprechers und der Funkeinrichtung eingeführt, er lernt an Tafeln und Geräten und muß sich die Erfindungen bis in den neuzeitlichsten Stand zu eigen machen, um in den Wagen der Fernsprech- und Funktrupps, wo die Gebe- und Sendegeräte auf kleinsten Raum zusammengedrängt sind, genau Bescheid zu wissen. Er muß hier Störungen erkennen und beseitigen und die Wirrnisse, die die Atmosphäre anzustellen vermag, überwinden können. Die Leute sitzen zu den bestimmten im Dienstplan vorgesehenen Stunden in ihren Zimmern und üben sich im Geben und im Entziffern geschlüsselter Meldungen. Die Zimmer sind teils untereinander, teils mit entfernter gelegenen Stellen verbunden. Drei hohe Funktürme beherrschen das Bild des Kasernenhofs, und ihre weitgespannten Antennen werden in den Uebungsbereich mit einbezogen. Ueberall sind im Freien Leitungen gelegt, und weiter findet man die Soldaten bei der Entgegennahme drahtloser Gespräche und beim Blinken, und man staunt über das Können und Wissen in den jungen Köpfen, die in ganz kurzer Zeit eine große Wissenschaft aufnehmen müssen. Daneben geht, wie die Besichtigung lehrte, — und es sind nicht geringe Zeiten in der Tageseinteilung, die dafür vorbehalten sind — Exerzieren, Reiten und Leibesübungen. In allen Räumen herrscht größte Sauberkeit, Helle und Hygiene.

Ein Maschinengewehrnest Aufnahme: Foto Karl Bieringer Stuttgart

Die Fluren sind geschmückt mit trefflich gemalten Bildern aus der großen Geschichte des deutschen Heeres und im besonderen der Nachrichtentruppe, und dazwischen sind Aussprüche bedeutender deutscher Männer zu lesen, die bis auf die Gegenwart gehen und markante Worte aus dem Testament Hindenburgs und aus den Reden des Reichskanzlers Adolf Hitler einschließen. Die Stuben der Unteroffiziere tragen die Namen bedeutender Schlachtorte des Weltkrieges. Einen vortrefflichen Eindruck hinterließen ferner die sportlichen Vorführungen, die nach Freiübungen und ausgezeichnetem Reckturnen im Springen über fünf Pferde endeten. Auch einem Teil der Hauptprobe des Militärgroßkonzerts in der Stuttgarter Stadthalle, an dem elf Musikkorps und drei Spielmannszüge teilnahmen, wohnten die Gäste an. Daß unsere Militärmusik der vorkriegszeitlichen in nichts nachsteht, wurde durch dieses Konzert erneut erwiesen.

Hat auch das Versailler Diktat der deutschen Wehrmacht Fesseln aller Art auferlegt, beschränkt es im Besonderen das technische Gebiet, so vermochte es aber nicht den deutschen Wehrgeist zu töten, „denn der beste Motor ist die Kraft des Herzens und des Willens".

Aufgepaßt badische Obstbauern!

Die Erzeugungsschlacht ist gerade auch für den Obst- und Gemüsebauer wie für das ganze Volk von größter Bedeutung. Wem sind nicht mehr die riesigen bisherigen Einfuhrmengen von Obst und Gemüse in Erinnerung? Hier ist noch viel zu tun und der sicherste Weg zur Selbstversorgung des deutschen Volkes ist die Qualitätssteigerung und Verbesserung jeglicher deutscher Obst- und Gartenbauerzeugnisse. Hierdurch ist auch die Erziehungsfrage für den deutschen Verbraucher erleichtert worden, denn dann erwirbt er sich gerne mit seinen Lohngroschen deutsche Arbeit mit deutschem Obst und Gemüse, deutsche Qualität. Die Qualitätsschlacht ist beim badischen Obst- u. Gartenbau in vollem Gange; hier gilt es in erster Linie, im Rahmen der großen deutschen Erzeugungsschlacht mehr Einheiten guter und bester Qualitäten zu erzeugen und erst in zweiter Linie auch die Menge beträchtlich zu fördern und zu erhöhen.

Es gibt einen dreifachen Weg, wie man am besten auch den badischen Qualitätsobstbau pflegt und steigert, nämlich durch Sortenvereinheitlichung, bessere und weitgehendste Obstbaumpflege, systematische und gründliche Schädlingsbekämpfung und richtige Düngung. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, daß das vor kurzem herausgekommene Gesetz über die Generalreinigung der Obstbäume auch überall in badischen Landen Beachtung und Anwendung findet. Jawohl, die Entrümpelung im Obstbau ist notwendig im Zeichen der Erzeugungsschlacht. Es gibt wohl überdies kaum eine bessere Zeit, im Obst- und Gartenbau kräftig zu entrümpeln, als den Winter. Nicht Messer und Baumschere gehören dabei in die Hand, sondern Säge und Axt und der Rat des erfahrenen Sachkenners. Bauer, sieh Dir Deine Obstbäume an! Und Du Bäuerin prüfe, was sie bisher geleistet haben — ob sie noch den Platz verdienen, auf dem sie stehen, oder ob es nicht besser ist, sie mit Sorten umzupfropfen, die an diesem Standort besser geeignet sind, oder sie gar herauszuhauen, damit bessere an ihre Stelle rücken können.

Nicht auf die Menge der Früchte kommt es an, sondern immer einzig und allein auf ihre Güte. Auch Süßmost fällt mehr an für den eigenen Haushalt, wenn die Früchte groß sind, als wenn man ja nur mit Schale überzogene Kerngehäuse erntet. Große schöne Früchte gibt es aber nur, wenn Licht und Luft bis in das Innere der Obstbaumkronen dringen können, also weniger Aeste ihnen den Zugang versperren. Entrümpelung durch Verjüngung alter Baumkronen und durch Auslichten, d. h. Fortnahme ganzer Aeste, ist besser als das Herumschnippeln an den kleinen Zweigen, das nur Zeit und Geld kostet.

Der badische Obst- und Gartenbau kann und wird so auch dazu beitragen, durch Qualitäts- und Mengensteigerung seiner Erzeugnisse die gesamte deutsche Nahrungsfreiheit zu erringen helfen.

Beim Obstbau in Baden wird auch in nächster Zeit die nat.-soz. planmäßige Marktregelung gesetzesmäßig und praktisch in Erscheinung treten. Sobald die reichsgesetzliche Grundlage dazu geschaffen ist, wird auch hier organisiert und Vorkehrung getroffen werden. Es wird sich hauptsächlich um die gleichmäßige Verteilung zwischen Anbau und Vorrat über das ganze Jahr hin handeln müssen.

Die Neuordnung des Obst- und Gemüsemarktes wird nach der geordneten organisch-gebundenen nat.-soz. Wirtschaftsweise zu erfolgen haben, ähnlich wie das bei den Kartoffeln mit dem Schlußscheinsystem geschah. In Planung und Organisation wird hierbei ungefähr folgendermaßen vorgegangen: Die Haupterzeugungsgegenden in Baden werden als geschlossene Anbaugebiete erklärt (die Rahmenverordnung des Reiches bei Spargeln beispielsweise ist bereits erlassen), damit ist schon die erste Voraussetzung geschaffen, den Absatz in geregelte Bahnen zu lenken. In diesen geschlossenen Anbaugebieten für Obst und Gemüse werden zu diesem Zwecke Sammelstellen und Bezirksabgabestellen errichtet. Zur Absatzförderung und Sicherung dieser Erzeugnisse ist neben dieser Erfassungsgruppe, die aus den erwähnten Sammelstellen und Bezirksabgabestellen in den als geschlossen erklärten Obst- und Gemüseanbaugebieten besteht, noch die Verteilungsgruppe tätig, die sich aus den entsprechenden Spezialgenossenschaften und jeglichem Obst- und Gemüsehandel zusammensetzt.

Zulassung von Zahnärzten und Dentisten zur Krankenkassenpraxis

Berlin, 19. Febr. Der Reichsarbeitsminister hat in einer neuen Verordnung die bisherigen Vorschriften über die Zulassung von Zahnärzten und Dentisten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen ergänzt. Die Verordnung erweitert den Kreis der nationalen Kämpfer erheblich, die bei der Zulassung bei den Krankenkassen bevorzugt werden. Ferner schafft sie neuen Raum für junge Anwärter dadurch, daß sie die Kassentätigkeit von Aerzten und Aerztinnen, die auch ohne Kassenpraxis eine gesicherte Lebensstellung haben, unter gewissen Voraussetzungen ruhen läßt. Indem sie anstelle des Wortes „Zahntechniker" überall das Wort „Dentist" setzt, erfüllt sie einen alten Wunsch dieses Berufsstandes. Im übrigen enthält sie Bestimmungen zur Erleichterung des Praxisaustausches und bringt viele Vereinfachungen und Klarstellungen im Gesetzestext.

Die Universität Heidelberg an ihren Ehrendoktor Sven Hedin

bld. **Heidelberg**, 19. Febr. Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh, hat an Sven Hedin anläßlich seines 70. Geburtstages folgende Depesche gerichtet: „Ihrem Ehrendoktor, dem kühnen Forscher, dem verstehenden Freunde deutscher Art und Arbeit, übermittelt die Universität Heidelberg verehrungsvolle Wünsche zum 70. Geburtstage".

Gleichzeitig hat Prof. Dr. Erdmannsdörffer als Dekan der Naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an Sven Hedin folgendes Schreiben gesandt: „Vor sieben Jahren war es mir vergönnt, Ihnen das Diplom Ihrer Ernennung zum Dr. phil. nat. h. c. unserer Fakultät zu überreichen, die Sie seit jener Zeit mit besonderem Stolz zu den ihrigen rechnen darf. So lassen Sie mich auch jetzt, da Sie im Begriffe stehen, Ihren 70. Geburtag zu feiern, Ihnen die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche der Ruperto-Carola übersenden. Mit Bewunderung verfolgen wir Ihr unermüdliches Schaffen und Ihren heroischen Kampf um die Lösung des Rätsels der asiatischen Sphinx, durch die Sie allen Wissensgebieten so unermeßliche Förderung und Anregung zuführen. Unsere wärmsten Wünsche und unser aufrichtiger Dank begleiten Sie allezeit."

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Entwicklung der Beitragseinnahmen bei der Landesversicherungsanstalt Baden

(Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.)

Auf Grund einer statistischen Nachweisung kann die Landesversicherungsanstalt Baden die erfreuliche Feststellung für unser Grenzland bekanntgeben, daß in den Jahren 1933 und 1934 eine ganz gewaltige Steigerung der verkauften Wochenbeiträge stattgefunden hat. Zur Erläuterung mögen folgende Zahlen dienen:

Verkauft wurden 1932: 18 042 764 Beitragsmarken.
1933: 19 504 677 Beitragsmarken.
1934: 22 431 525 Beitragsmarken.

Das bedeutet also im Jahre 1933 eine Steigerung von rund 1,5 Millionen und im Jahre 1934 eine Steigerung von rund 2,9 Millionen gegen das Vorjahr. Seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist also eine Steigerung von rund 4,4 Millionen Wochenbeiträge eingetreten.

Ein weiterer absolut sicherer Beweis der Besserung der Wirtschaftslage auch bei uns in Baden ergibt sich aus folgender Darstellung: Im Voranschlag der Landesversicherungsanstalt Baden für das Jahr 1934 ist eine Beitragseinnahme von 24,5 Millionen RM. vorgesehen, das Ergebnis der Beitragseinnahmen wird sich auf 27,6 Millionen RM. belaufen. Im Voranschlag für das Jahr 1934 war ferner ein Fehlbetrag von 1,6 Millionen RM. vorgesehen; das Rechnungsergebnis wird voraussichtlich einen Ueberschuß von 4,4 Millionen RM. für 1934 aufweisen.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Schenken aber richtig: Freude durch deutsche Blumen!

Schenken!? Aber was? Zwischen dem Feuerzeug aus echtem Nickel und etwa einer Rennlimousine in Luxusausführung gibt es unglaublich viele Dinge, die als Geschenke in Frage kommen, sei es zum Geburtstag oder aus anderen festlichen Anlässen. Und doch ist das Schenken gar nicht so einfach, besonders dann nicht, wenn man die zu beschenkende Person nicht so recht kennt, um ihren etwa besondern Geschmack zu erraten. Da ist oft guter Rat teuer! — Und doch gibt es Geschenke, die zu allen Lebenslagen passen, und außerdem den Vorzug haben, daß sie als willkommene Gaben in allen Preislagen zur Verfügung stehen:

Die deutschen Blumen!

Mit Blumen macht man immer Freude und das ist doch schließlich das Wichtigste beim Schenken, was am meisten Befriedigung schafft. Was könnte eine Feier wohl mehr erhöhen als wenn Blumen auf dem Ehrentisch stehen! Nichts ist so geeignet, die festliche Stimmung zu steigern, als die leuchtenden Farben und der Duft der Blumen im Winter.

Darum — schenkt deutsche Blumen in der Winterszeit, die Euch und Anderen große und warme Freude bereiten.

Die Konfirmanden tragen wieder Tracht

bld. **Rheinbischofsheim**, 18. Febr. In einer Versammlung machte unser Bürgermeister darauf aufmerksam, daß der Reichsnährstand wünscht, daß die Trachten wieder getragen werden. Er teilte weiter mit, daß die diesjährigen Konfirmanden wieder die heimatliche Tracht tragen werden.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 20. Februar 1935.

Bad. Staatstheater: Staatsjugendvorstellung: „Die Schwertbrüder", 15—17¼ Uhr; abends: 5. Sinfonie-Konzert, 20 bis 22 Uhr.
Skala-Theater: „Die englische Heirat" 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Abschiedswalzer", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Anette im Paradies", 7 und 8¼ Uhr.
Blumen-Kaffee: Kinder-Kostümfest, ¼4 Uhr.

Baden

Amtliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Privatdozent Dr. Reinhard Höhn an der Universität Heidelberg zum planmäßigen außerordentlichen Professor für öffentliches Recht daselbst; Rechnungsrat Friedrich Gier bei der Verwaltungsdirektion des Akademischen Krankenhauses in Heidelberg zum Oberrechnungsrat als Verwalter des Akademischen Krankenhauses daselbst; Oberwerkführer Wilhelm Link bei den Gefangenenanstalt Freiburg zum Oberaufseher. **Planmäßig angestellt:** Die außerplanmäßige Fachlehrerin Käthe Kühn an der Handelsschule 1 in Mannheim. **Versetzt:** Die Justizinspektoren Gustav Wunderlich bei der Staatsanwaltschaft Konstanz zum Amtsgericht daselbst, Friderich Link beim Amtsgericht Konstanz zur Staatsanwaltschaft daselbst, Verwaltungsinspektor Friedrich Laumann bei der Direktion des Jugendstifts Sunnisheim in Sinsheim zur Direktion der Gefangenenanstalten Bruchsal, die Justizsekretäre Theodor Göbes beim Notariat Schwetzingen zum Notariat Mannheim, Franz Bürk beim Notariat Mannheim zum Notariat Schwetzingen. **In den Ruhestand:** Justizrat August Bauer in Singen a. H., Justizsekretär Josef Scherer beim Notariat Freiburg.

*

Karlsruhe, 19. Febr. (Besprechung.) Vom Badischen Ministerium des Innern wurden am 10. und 11. Februar sämtliche badischen Bezirkstierärzte und Tierzuchtdirektoren zu einer dienstlichen Besprechung zusammengerufen. Die Tagung fand im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern statt und brachte fachwissenschaftliche Vorträge.

Mannheim, 19. Febr. (Tagung.) Die Waagen bauenden Handwerker und die zur Fachuntergruppe Groß- und Schnellwaagen der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau zählenden Industriefirmen sind zu einer Landesarbeitsgemeinschaft Baden zusammengefaßt. Nun wurde auch eine Pfälzer Gruppe gegründet, die in einer Tagung mit der Landesarbeitsgemeinschaft Baden zu der Landesarbeitsgemeinschaft Baden-Pfalz verschmolzen wurde. Um Preisunterbietungen und dergl. für die Zukunft unmöglich zu machen, wurden Richtlinien aufgestellt, deren Einhaltung von den Obmännern überwacht wird. Im Verlaufe der von Landesgruppenleiter Mohr geleiteten Tagung sprach Regierungsbaumeister Beeh, der stellv. Leiter des Badischen Landesgewerbeamtes Karlsruhe, über die Eichgesetze und über die Vorschriften für Waagen. Obmann Vath bezeichnete eine richtige Kalkulation als Grundlage für ein gutgehendes Handwerkergeschäft, wandte sich gegen die Preisdrückerei und referierte ferner über Leistungsbestimmung durch Leistungsverbuchung.

Mannheim, 19. Febr. (Schwurgericht.) Das Schwurgericht verurteilte den 58 Jahre alten Karl Josef Bieler aus Wagenschwend wegen eines unter mildernden Umständen verübten Totschlags (Ueberschreitung der Notwehr) zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Der Verhandlung lagen die Vorfälle zugrunde, die sich in der Nacht zum 30. Oktober 1934 im Vorort Seckenheim abspielten und bei denen der 51 Jahre alte verheiratete Vorarbeiter Robert Geyer durch einen Schuß Bielers getötet wurde.

Mannheim, 19. Febr. (Einbrecherbande.) Der Polizei ist es gelungen eine gefährliche Einbrecherbande, die vor allem kleinere Städte und Gemeinden der Vorderpfalz heimsuchte, dingfest zu machen. Den Anlaß zur Aufdeckung dieses Einbrecherkomplotts gab eine Haussuchung bei einem in Mannheim gebürtigen Robert Müller. Die Haussuchung förderte große Mengen von Diebesgut zu Tage, das aus zahlreichen Einbruchsdiebstählen herrührte. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Müller das Mitglied einer ganz gefährlichen und raffiniert vorgehenden Einbrecherbande war, deren Haupt ein gewisser Lehmann aus Mannheim war. Der Bande, deren Mitglieder sich zum größten Teil aus Angehörigen der Mannheimer Unterwelt zusammensetzten, gehörten auch mehrere Frauen an. Sämtliche Einbrecher sowie die Hehler konnten verhaftet werden.

Schwetzingen, 19. Febr. (Sturmschäden.) Dem starken Südweststurm, der in der Nacht zum Sonntag tobte, ist im Schwetzinger Schloßpark an der Mauer hinter dem alten Pumpwerk von einer Kastaniengruppe ein mächtiger, gegen 200 Jahre alter Baum zum Opfer gefallen. Im Fallen schlug der Baum ein Loch in das Dach des Wasserwerks und riß die etwa 40 Zentimeter starke Schloßgartenmauer in einer Breite von etwa fünf Meter mit. Mehrere Steinpfeiler des Geländers vor der Treppe des Pumpwerkes wurden zerschlagen.

Heidelberg, 19. Febr. (Saarspende.) Im Rahmen der großen Sammelaktion für die Saar, die von der gesamten deutschen Studentenschaft durchgeführt wurde, sammelte die Heidelberger Studentenschaft 813 RM. Hiervon wurden allein 386 RM. von Studenten aufgebracht, während 427 RM. von den Professoren gezeichnet wurden.

Mosbach, 19. Febr. (Sturmschäden.) Beträchtlichen Schaden richtete hier der Sturm namentlich auf der Bergfeldsiedlung an. Dort wurden an fast allen Häusern die Dächer mehr oder weniger beschädigt. Besonders hart mitgenommen wurde das Haus Nr. 24, bei dem mehrere Hundert Dachziegel vom Sturm heruntergerissen wurden, sodaß die Bewohner die ganze Nacht zu tun hatten, um den Schaden einigermaßen auszubessern. Am Bahnübergang, in der Nähe des Eisweihers, hatte der Sturm einen großen Nußbaum entwurzelt und teilweise quer über die Schienen der Schmalspurbahn Mosbach—Mudau gelegt.

Weinheim, 19. Febr. (Wilderer.) Im Gewann Bohwinkel der Gemarkung Weinheim wurden zwei Wilderer aus Mannheim betroffen, als sie sich auf der Hasenjagd befanden. Einen Hasen hatten sich bereits erlegt. Einer der Wilderer konnte festgenommen werden, während der zweite flüchtig ging und entkam.

Wehr, 19. Febr. (Ertrunken.) Beim Spielen mit mehreren Schulkameraden rutschte der 10jährige Alois Wernet aus und fiel in die zur Zeit hochgehende Wehra. Eine Rettung war unmöglich. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Junge war der einzige Sohn seiner Eltern.

Freiburg, 19. Febr. (Todesfall.) An den Folgen einer Grippeerkrankung starb am Montag im 71. Lebensjahr Herr Verlagsdirektor Josef Luib im Verlag Herder u. Co. Luib wurde am 5. September 1864 in Mengen in Württemberg als Sohn des Apothekers Friedrich Luib geboren. Nach Besuch der dortigen Volksschule, später der Lateinschule in Buchau am Federsee, trat er am 23. April 1878 in die Herdersche Verlagsbuchhandlung ein.

Gundelfingen b. Freiburg, 19. Febr. (Eigenheimsiedlung.) Der Gemeinderat hat beschlossen, ein Gelände zwischen Reichsbahn und Gemeindewald für den Bau von Eigenheimen zu erschließen. Zunächst sollen etwa 30 kleinere freistehende Eigenheime mit je vier Zimmern und Küche erstellt werden. Der Preis dürfte sich auf etwa 8000 bis 10 000 RM. stellen. 30 Prozent der Gesamtkosten müssen die Baulustigen selbst aufbringen, die restlichen 70 Prozent werden in Form von ersten und zweiten Hypotheken zu mäßigem Zinsfuß beschafft.

Lörrach, 19. Febr. (Aus Liebeskummer in den Tod.) Schon wieder hat in Lörrach ein junger Mann infolge Liebeskummer seinem Leben ein Ende gemacht. Diesmal handelt es sich um einen 22jährigen jungen Mann, der von Brombach stammt und in einer Lörracher Metzgerei tätig ist. In dem Hause, wo er beschäftigt ist, gewahrte man am Montagmorgen einen starken Gasgeruch und als man der Sache nachging, fand man den jungen Menschen bereits tot vor.

Waldshut, 19. Febr. (Brand.) Montag brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Konstantin Baschnagel in Breitenfeld vollständig nieder. Da im Ort Wassermangel herrschte, stand die Ortswehr dem Feuer machtlos gegenüber. Der Schaden wird auf etwa 15 000 RM. geschätzt.

Schuttenwald, 19. Febr. (Brand.) Montag brach in dem vor wenigen Jahren neuerstellten Anwesen des Taglöhners Andreas Junker in der Hauptstraße ein Brand aus, der in dem an das Wohnhaus angebauten Schopf seinen Ausgang nahm. Die Feuerwehr hatte die Bekämpfung des Feuers sofort aufgenommen; es war ihr gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Der Föhn

Wind des Nachwinters und Frühjahrs

Von allen Namen, die den verschiedenen Winden und Stürmen gegeben wurden, ist der Föhn der bekannteste, wenigstens in Europa. In früheren Zeiten war man allgemein der Ansicht, daß der Föhn ein Wind sei, der aus der Sahara kommt und der von dort aus über Italien bis in die Alpen und noch weiter nördlich dringt. Heute weiß man, daß dieser Wind im Alpengebiet selbst entsteht, daß er gewissermaßen schweizerischer Nationalität und nicht der Ausläufer eines Windes aus dem Süden ist. Am häufigsten und am stärksten tritt der Föhn im Nachwinter und im Frühjahr auf. Bevor er einsetzt, macht er sich durch gewisse Vorboten bemerkbar, die jeder Alpenbewohner kennt. Die Menschen werden von einer Unbehaglichkeit befallen, Tiere werden unruhig, Pflanzen welken. Oft geht dem Föhn eine Windstille voraus, die Luft scheint durchsichtiger zu werden. Dann drängen sich Wolken vor, es steigt das Föhngewölk auf. Dies ist das sicherste Zeichen, daß der Föhn im Anzuge ist. Nicht immer braust er in gleicher Stärke einher, manchmal aber stürzt er wie ein Orkan in die Täler, der alles mit sich fortreißen will.

Der Föhn ist ein Freund der Alpengegenden, jedoch kann er auch sehr gefährlich werden. Als Freund kommt dieser warme und überaus trockene Wind, weil er ein großer „Schneefresser" ist, weil er oft an einem einzigen Tag mehr Schnee wegnimmt als die Sonne in 14 oder 15 Tagen aufzehrt. Ohne den Föhn gäbe es auf vielen hochgelegenen Strecken der Alpengebiete kaum einen Frühling und Sommer, kein Wachsen und Blühen. Die Sonne allein, auch wenn sie noch so warm scheint, wäre nicht imstande, in hochgelegenen Gebieten die Schneemassen zu beseitigen, so daß solche Gebirgsstrecken ohne den Föhn dauernd unter Eis und Schnee begraben liegen müßten. Der Föhn ist jedoch auch sehr gefährlich. Jeden Feuerfunken, den er auf seiner Bahn antrifft, trägt er weiter. Er kann daher auch leicht zum Brandstifter werden. Dort, wo der Föhn gewöhnlich mit besonderer Stärke auftritt, bringt der von Haus zu Haus gehende Ruf: „Der Föhn kommt" immer eine große Aufregung hervor. Nun heißt es, alle Feuer im Hause löschen, der Bäcker darf nicht mehr backen, niemand soll sich dann auch nur eine Zigarre oder Pfeife anstecken. Sofort erscheinen auch die Föhnwächter mit dem umgehängten Feuerhorn auf der Bildfläche. In vielen Dorfgemeinden der Schweiz ist jede erwachsene männliche Person verpflichtet, das Amt des Föhnwächters zeitweise zu übernehmen. Diese Wächter achten genau darauf, daß nicht irgendwo noch Rauch oder gar Funken aus den Schornsteinen kommen, und sie würden gewiß niemandem, der noch mit einer brennenden Zigarre umherläuft, diese ohne allzu große Höflichkeit wegnehmen.

Hält der Föhn ein paar Tage hintereinander an, so gibt es in den bedrohten Gegenden recht oft nur kaltes Essen, es fehlen die frischen Semmeln und das frische Brot. Manchmal wird die Vorsicht aber doch außer acht gelassen. Dann kann es vorkommen, daß irgendwo ein Feuer entsteht, das der Wind weiter trägt und anwachsen läßt. Früher, als die Wachsamkeit noch nicht so groß war, kamen derart entstandene Brände noch öfter vor, so daß ganze Ortschaften eingeäschert wurden. Weil der Föhn so oft Feuer entfachte und auch weiter trug, hießen die Nächte, in denen er stark auftrat, die roten Nächte. Jedoch nicht allein vergrößert er die Feuersgefahr, durch sein raisches Schmelzen großer Schneemassen bringt er auch oft die Wildgewässer der Alpen so zum Anschwellen, daß diese Gewässer an Häusern wie Feldstücken und Viehweiden großen Schaden anrichten. Auch läßt er Lawinen zu Tal gehen, die Häuser, Menschen, Tiere und Wälder vernichten.

Doch mag der Föhn auch manchmal nicht mehr als Freund, sondern als Feind der Menschen erscheinen, sein Kommen im Nachwinter und im Frühjahr wird von den Alpenbewohnern doch gern gesehen.

Kraft durch Freude!

Haben wir weitere Unwetter zu erwarten?

Die ungewöhnlich starken Stürme, die in den letzten Tagen über Deutschland tobten, gaben unserem Sch.-Mitarbeiter Veranlassung, die öffentliche Wetterdienststelle des Berliner Flughafens über die Ursachen der Wetterbildung zu befragen.

Ueber ganz Deutschland rasten in den letzten Tagen außergewöhnlich starke Stürme. Windstärke 10 war in verschiedenen Orten zu verzeichnen, die Schneekoppe meldete sogar Sturmstärke 12. In Laienkreisen wird nun vielfach angenommen, daß die ungewöhnliche Wetterbildung auf besondere kosmische Einflüsse zurückzuführen sei. So ist verschiedentlich die These aufgeworden, die Unwetter seien die Auswirkung von Sonnenflecken, die Unwetter in letzter Zeit — auf Grund von Berichten der Treptower Sternwarte — in erhöhtem Maße beobachtet worden sind. Die Meteorologie allerdings hat vorläufig noch in keiner Weise einen Einfluß der Sonnenflecken auf die Wetterbildung der Erde nachweisen können, deshalb müssen derartige Behauptungen vorläufig noch als unerwiesen zurückgestellt werden.

Sturmstärke 10, 11 oder 12 ist in Deutschland — wenigstens auf dem Festlande — außerordentlich selten. Dennoch wäre es falsch, hierin eine völlig ungewöhnliche Wetterbildung zu erblicken, die auf kosmische Einflüsse zurückzuführen sei. Auch die orkanartigen Stürme der letzten Tage sind auf die gleiche Weise entstanden, die fast immer die Sturmbildung herbeiführt. An der Westküste von Skandinavien lagerte ein atlantisches Tiefdruckgebiet, von dem sich ein Teil-Tiefdruckgebiet über dem Skagerrak abspaltete, das rasch zum Haupttief wurde. In den letzten Tagen waren bereits recht milde, fast warme Luftmassen nach Deutschland hereingekommen. An vielen Stellen waren 10 Grad Wärme zu verzeichnen, während in Skandinavien noch immer 10 Grad Kälte herrschten. Das Nebeneinander warmer und kalter Luftmassen pflegt nun bei ihrem Aufeinanderprallen stets besondere Energien auszulösen. Auf diese Weise entstand bei dem Auftreffen der Kaltluft aus Skandinavien auf die wärmeren Luftschichten über dem Skagerrak ein ungeheurer Wirbel, der die Luftmassen in Aufruhr brachte. Der Sturmwirbel zog dann schnell nach Osten ab und zog dabei ganz Deutschland in seinen Bereich, sodaß überall starke Sturmschäden gemeldet wurden.

Wie gemeldet wurde, liegt über Island noch immer ein Tief, das zu neuen Befürchtungen Anlaß gab. Man glaubte, für die nächste Zeit mit neuen Unwettern über Deutschland rechnen zu müssen. Die öffentlichen Wetterdienststellen können erfreulicherweise diese Befürchtungen in jeder Beziehung beseitigen: das Tiefdruckgebiet über Island dürfte sich durchaus nicht bedrohlich für die Wetterbildung in Deutschland auswirken. Stürme, wie sie in den vergangenen Tagen zu verzeichnen waren, werden zumindest für das Binnenland nicht mehr erwartet, die Anzeichen sprechen dafür, daß wir für den weiteren Verlauf des Jahres vor ähnlichen Wetterkatastrophen verschont bleiben.

Die Familienbild-Chronik

Familienkunde! — Familienforschung! — Noch vor wenigen Jahren galt in vielen deutschen Bürgerkreisen ein Beschäftigen mit diesen Gebieten als ein unfruchtbares, zeitverschwendendes Tun einiger weltfremder Sonderlinge. Heute denkt man anders darüber. Man hat erkannt, daß die in Deutschland Lebenden und die deutsch Sprechenden erst dann als vollwertige Deutsche anzusehen sind, wenn sie den Nachweis erbracht haben, daß sie wirklich deutschen Blutes und deutschen Stammes sind.

Jetzt gibt es wohl kaum noch eine deutsche Familie, die im vergangenen Jahre nicht eifrig nach den Tauf- und Trauscheinen ihrer Großeltern und Urgroßeltern geforscht hätte. Heute sind diese Papiere meist überall ausfindig gemacht und zusammengestellt worden und liegen „zur Vorlage bereit" wohlgeordnet im Schreibtisch. Mit Hilfe dieser Papiere hat mancher sich die „Ahnentafel" seiner Kinder oder seine „Stammtafeln" zusammengestellt (oder zusammenstellen lassen), der früher für Vorfahren und Sippenforschung wenig oder gar keinen Sinn gezeigt hatte. Leider wurde aber dabei meist vergessen, sich gleichzeitig eine wichtige Ergänzung zu diesen Ahnen- und Stammtafeln zu schaffen: die „Familienbildchronik", die als ein wichtiger Besitz in jedes deutsche Haus gehört, die für die Nachkommen zum Wertvollsten zählt, was im Elternhause vorhanden ist.

Die Form, in der man die für den Besitzer wertvollen Chronikbilder zusammenstellt, kann verschieden sein. Der eine wählt ein gebundenes Buch, der andere zieht einen Sammelkasten vor. Das „gebundene Album" hält die Bilder fest zusammen, die losen Kartonblätter erleichtern das Betrachten, wenn gleichzeitig mehrere Personen die Sammlung der Bilder besichtigen wollen.

Nach welchen Grundsätzen wählt man nun die Bilder aus, die der „Familienchronik" eingefügt werden sollen? In erster Linie und als Grundstock für die Sammlung gehören in diese „Familienbildchronik" die Porträts der jetzt lebenden Generation. Aber diese Bilder müssen sorgfältig ausgewählt sein. In einer „Familienbildchronik" soll von einem Menschen nur eine beschränkte Anzahl von Bildern aufgenommen werden. Ein einziges Bild von einer Persönlichkeit ist allerdings zu wenig. Porträts eines Menschen, die ihn in seinem 2., 5., 12., 20. und 30. Lebensjahre darstellen und des weiteren je ein Bild aus jedem folgenden Jahrzehnt dürfte das richtigste sein. Diese werden in späterer Zeit ein abgerundetes Bild seiner Persönlichkeit geben.

In der Sammlung der Bilder der Vergangenheit ist jedes Bild wertvoll, das mit den Vorfahren in Verbindung gebracht werden kann. Vor allen Dingen die Porträts der Toten in der Familie. Seit fast 100 Jahren (1840) gibt es Photobilder und in fast jeder Familie werden alle Bilder der Familie heute noch aufbewahrt. Wer noch eine Großmutter hat oder wenigstens eine „alte Tante", tut gut, sich dort wieder einmal in Erinnerung zu bringen und sich deren Bildersammlung zeigen zu lassen. Dort wird auch das alte „Photographiealbum" noch in Ehren gehalten. Meistens sind dort die Fundgruben für den Familienbildersammler. Aber man muß schnell handeln und den Gang zu der alten Dame nicht auf die lange Bank schieben. Der unerwartete Tod einer solchen Bildbesitzerin macht die Bilder meist wertlos, denn die Bilder, die man vorfindet, kranken fast alle an dem gleichen Fehler, sie tragen meistens keine Bezeichnung, wer der Dargestellte ist. Deshalb heißt es, zuerst alle erreichbaren Bilder mit Namen und — wenn dieses möglich ist — mit der Angabe des Geburts-, Todestages und der Lebensnotiz des Abgebildeten zu versehen. Daß in der „Familienbildchronik" selbst diese Angaben über das Leben der Abgebildeten mit großer Sorgfalt aufgeschrieben werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber nicht nur nach alten Photos ist zu suchen, sondern auch nach alten Familienporträts in Oel, Pastell und Aquarell sowie Zeichnungen, Stahl- und Kupferstichen. Die Besitzerin wird sich meistens von ihren Bilderschätzen nicht trennen wollen, deshalb müssen von den Bildern photographische Reproduktionen angefertigt werden.

Am 21. Februar ist Brotesammlung.
Breche Dein Brot mit den Armen!

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute in Durlach

In der Woche vom 17. bis 24. Februar findet als Auftakt zum 2. Reichsberufswettkampf in ganz Deutschland ein großer Schaufensterwettbewerb der Berufsjugend des Einzelhandels statt, wobei sie der Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen will, was sie auf dem Gebiet der dekorativen Ausgestaltung der Schaufenster aus eigener Kraft, aus eigenem Können ohne jede fremde Hilfe zu leisten vermag.

In erfreulicher und anerkennenswerter Weise hat auch die Durlacher berufstätige Jugend dem großen Appell der Reichsjugendführung und der DAF. zu besonderer Leistung Folge geleistet. Insgesamt haben sich 15 Teilnehmer in den Dienst der guten Sache gestellt, und zwar 60 % männliche und 40 % weibliche. Obwohl noch mehr Geschäftsleute in Durlach ihre Schaufenster dem bezeichneten Zweck hätten zur Verfügung stellen können, es sind hier vor allem diejenigen gemeint, die über schöne, große und für die Durchführung des Wettbewerbs geeignete Fenster verfügen, kann man doch mit der Beteiligung im Vergleich zu Karlsruhe recht zufrieden sein. Dasselbe kann auch von den Leistungen der Bewerber behauptet werden, zumal denselben nur eine verhältnismäßig kurze Zeit zur Dekorierung der Schaufenster zur Verfügung stand.

In nachfolgenden Geschäften wurde der Wettbewerb durchgeführt: Wächter, Schäfer, Hinkelmann, Meißburger, Vogt, Melang u. Steponath, Wasserkampf, Hohly, Pfannkuch u. Co., Albrecht, Leußler und Lenz. Die Wettbewerbsfenster sind mit besonderen Schildern gekennzeichnet, die den Namen des Wettbewerbers und seine Leistungsklasse aufweisen. Für den Wettbewerb sind drei Leistungsklassen vorgesehen:

a) Lehrlinge im 1. bis 2. Lehrjahr;
b) Lehrlinge im 3. Lehrjahr;
c) Junggehilfen bis einschließlich Jahrgang 1914.

Am Sonntag, den 17. Februar, morgens ½11 Uhr wurde der Schaufensterwettbewerb hier eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt fand sich die Prüfungskommission, bestehend aus dem Wettbewerbsleiter, Herr Betsche, dem Vertreter der HJ., Herr Rieth, Handeltreibenden, Geschäftsleuten des Einzelhandels und je einem Vertreter der Handels- und Gewerbeschule, in der Handelsschule ein, wo Herr Betsche die Erschienenen herzlich begrüßte und ihnen für ihre bereitwillige Mitarbeit im voraus den besten Dank sagte. Hierauf gab er die Hauptgesichtspunkte für die Wertung des Wettbewerbs bekannt. Diese sind:

1. Idee und Planung,
2. Beurteilung der Anwendung von Dekorationshilfsmitteln für die Schaufenstergestaltung.
3. Technische (handwerkliche) u. künstlerische Ausführung, und
4. Werbewirkung.

Im Anschluß hieran erfolgte die Besichtigung und Bewertung der Schaufenster. In den Abendstunden fand nochmals ein Besichtigungsgang statt, um auch bei Licht die werbende Wirkung der dekorierten Fenster zu beobachten und zu beurteilen. Jedes Wettbewerbsfenster wurde von 3 Prüfern abgenommen, wobei jeder Prüfer für sich bewertete. Nach der Besichtigung trat die Prüfungskommission nochmals zusammen, um das Durchschnittsergebnis und die Endbewertung festzulegen.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß von den Wettbewerbern bei der Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben viel Liebe, Sorgfalt und Fleiß aufgewendet wurde. Man sah viel Lobenswertes und man kann mit vollem Recht behaupten, daß der Schaufensterwettbewerb in Durlach einen durchaus zufriedenstellenden Erfolg gebracht hat.

Die beste Leistung vollbrachte Lina Kiefer bei der Firma Wasserkampf, die ihrer Schaufensterdekoration die Idee „Zur Konfirmation" zugrunde legte und überaus lobenswert durchführte, wofür sie bei der Endbewertung 4,4 Punkte erhielt. Nach ihr folgen die Teilnehmer Elisabeth Huff bei Carl Lenz mit 4,25, Hans Schaefer bei Drogerie Schaefer mit 4,1 und Friedrich Kast bei Melang u. Steponath mit 4 Punkten. Diese vier Wettbewerber erhalten eine Ehrenurkunde. Die Bewertung der übrigen Teilnehmer ist aus folgender Gesamtzusammenstellung ersichtlich:

Leistungsklasse A: Huff Elisabeth, Firma Lenz, 4,25 P. (Ehrenurkunde); Zipperich Baldur, Firma Schaefer, 3,8 P.; Hirsch Liselotte, Firma Vogt, 3,7 P.; Haugler Rudi, Firma Leußler, 3,3 Punkte.

Leistungsklasse B: Kiefer Lina, Firma Wasserkampf, 4,4 P. (Ehrenurkunde); Kast Friedrich, Firma Melang u. Steponath, 4 P. (Ehrenurkunde); Walliser Liselotte, Firma Meißburger, 3,8 P.

Leistungsklasse C: Schaefer Hans, Firma Schaefer, 4,1 P. (Ehrenurkunde); Beuttel Oskar, Firma Melang und Steponath, 3,75 P.; Mitschele Marta, Firma Pfannkuch u. Co., 3,7 P.; Günther Walther, Firma Hinkelmann, 3,5 P.; Dickgießer Karl, Firma Pfannkuch u. Co., 3,2 P.; Leu Hedwig, Firma Wächter, 2,9 P.; Zimmer Emma, Firma Walz, 2,75 P.; Schuler Grethel, Firma Albrecht, 2,5 Punkte.

Wir freuen uns über die erzielten Erfolge der Durlacher Teilnehmer und geben dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß sie in dem vom 18. bis 23. März stattfindenden 2. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend weiterhin erfolgreich abschneiden mögen, immer das eine Ziel im Auge: **„Wenn Du Deinem Berufe dienst, dann dienst Du Deutschland!"** Die Werbung für die deutsche Wertarbeit ist die vornehmste Aufgabe des deutschen Kaufmanns, das ist der Sinn des Schaufensterwettbewerbs.

Die dekorierten Schaufenster bleiben bis Sonntag abend stehen. Es haben somit alle Volksgenossen die Möglichkeit und Zeit, die Schaufenster zu besichtigen.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 19. Februar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,640	0,644
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,115	12,145
Frankreich (100 Frc.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,36	168,70
Italien (100 Lire)	21,20	21,24
Norwegen (100 Kr.)	61,90	61,02
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,47	62,69
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,407	10,427
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,480	2,484

Wirtschaft

Krise im württ. Zichorienanbau? Der Vorsitzende des Verbandes Württ. Zichorienpflanzer, Bezirksbauernführer Berger-Aldingen a. N. teilt mit: Die Verhandlungen mit der Firma Franck Söhne, Ludwigsburg, die am 13. d. M. stattfanden, sind gescheitert. Den Anstoß dazu gab der von der Fa. Franck Söhne diktierte Preisabschlag für kurze Wurzeln. Wenn wir auch letzten Endes mit den seitherigen Preisen, die erheblich unter den Friedenspreisen liegen, uns einverstanden erklärt hatten, so können wir den Zichorienpflanzern das Opfer einer weiteren Preisherabsetzung nicht zumuten. Unter diesen Umständen können wir dem Zichorienanbau eine besondere Empfehlung nicht mehr zuteil werden lassen.

Neuregelung der Schnittholzpreise. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet: Bei der Preisstellung für unbesäumte ostdeutsche Kiefern-Stammware unsortiert mit 60 v. H. oder mehr 1. Klasse, Rest 2 Klasse, 5—8 Meter lang, Schnittstärken von 24—80 Millimeter, normale DB. und DL., darf der nachweislich am 1. Januar 1935 erzielte Preis im Waggonversand oder für Mengen über 20 Kubikmeter nicht überschritten werden. war dieser Preis höher als 105 RM. je Kubikmeter Würfelmaß ab Versandstation östlich der Elbe, so ist die künftige Preisstellung auf diese Grundlage zurückzuführen. Die Preisbemessung sämtlicher anderen Güteklassen, Abmessungen und Herkünfte (z. B. aus Süddeutschland) ist nur im entsprechenden und verkehrsüblichen Verhältnis zu vorstehender Anordnung zulässig.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 18. Febr. Weizen 21.35, Roggen 17.35, Braugerste 21 bis 22, Winter- und Industriegerste 19.50—21.50, Futtergerste 16.85, Hafer 16.85, Mais 21.25, Raps 31, Weizenmehl 28.45, Roggenmehl 24.60, Weizenkleie 10.67, Roggenkleie 10.41, Weizenfuttermehl 12, Weizennachmehl 17, Erdnußkuchen 14.30, Sojaschrot 13, Rapskuchen 12, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.20, Leinkuchen 15.20, Trockenschnitzel 8.64, Rohmelasse 5.92, Steffenschnitzel 10.24, Wiesenheu 9.80—10.60, Luzernekleeheu 10.50 bis 11, Stroh 5—5.50 RM.

Berliner Börse vom 19. Februar. Die Börse eröffnete etwas freundlicher als gestern. Es zeigte sich wieder ein kleiner Anlagebedarf, obwohl die Umsätze bescheiden blieben. Vom Eisenmarkt und auch der Baumwollspinnerei lagen günstige Berichte vor, die dem Markt eine Stütze gaben. Die amerikanische Goldklausel-Entscheidung blieb ohne Einfluß. Einige Sonderwerte lagen sogar ziemlich fest. Der Anleihemarkt war fest. Altbesitz allerdings nur knapp behauptet. Reichsschuldbuchforderungen setzten etwas höher ein, verloren aber später einen Teil der Besserungen. Am Devisenmarkt lagen Pfund und Dollar schwächer.

Stuttgarter Börse vom 19. Februar. Die Grundstimmung war eher wieder etwas freundlicher, das Geschäft bei nur spärlichem Auftragseingang weiter ruhig. Bei nicht einheitlicher Kursgestaltung traten keine größeren Veränderungen ein. Für Goldpfandbriefe zeigte sich teilweise etwas Kaufneigung, doch waren die Kurse unverändert. Industrieobligationen hielten die Vortagsnotierungen.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 19. Febr. Zufuhr: 129 Ochsen, 91 Bullen, 214 Kühe, 251 Färsen, 1024 Kälber, 87 Schafe, 1855 Schweine, 1 Ziege. Preise: Ochsen a 36—39, b 31—35, c 27—30, Bullen a 36—37, b 30—35, c 27—29, Kühe a 31—34, b 25—30, c 21—25, d 14—20, Färsen a 36—40, b 31—35, c 27—30, Kälber a 49—53, b 44—48, c 38—43, d 32—37, Schweine a 52 bis 53, b 49—53, c 47—52, d 45—50, g 42—46 RM. Marktverlauf: Großvieh: ruhig, Ueberstand; Kälber: geräumt; Schweine: mittel.

Aus Stadt und Land

— Der **Rosenmontag-Presseball** findet in diesem Jahre am 4. März, abends 20,30 Uhr, in den festlich und nach dem Motto: „Der Druckfehlerteufel ist los" ausgeschmückten Räumen des Hotel „Germania" statt. Eintrittskarten vermittelt auch die Schriftleitung unserer Zeitung.

*

Durlach, 20. Febr. Der Kneipp-Bund, Ortsgruppe Durlach, veranstaltet heute abend einen Vortrag über das Thema: „Gesundsein eine vaterländische Pflicht".

*

Durlach, 19. Febr. (Verkehrsunfall.) Heute abend gegen 8 Uhr stießen auf dem Radfahrweg der Landstraße Durlach-Karlsruhe, zwischen der Dornwaldsiedlung und dem Weinweg, zwei sich begegnende Radfahrer zusammen. Hierbei erlitt einer derselben einen Nasenbeinbruch und mußte nach ärztlicher Hilfeleistung mittels Krankenauto in seine Wohnung verbracht werden.

*

bld. **Ettlingen,** 19. Febr. (Brand in der Altstadt.) Am Dienstag gegen 23 Uhr brach in dem Oekonomiegebäude des Landwirtes Erdle in der Altstadt ein Feuer aus, durch das das Gebäude völlig eingeäschert wurde. Der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, gelang es, die Nebengebäude und die benachbarten Häuser zu retten. Erste Hilfe konnte eine in der Nähe befindliche Abteilung NSKK. leisten. Die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden, desgleichen die Ursache des Brandes.

Unser täglich Brot gib uns heute!
Hausfrauen! vergeßt nicht am 21. Febr. die Brotesammlung!

Buntes Allerlei

Der Wagenführer merkte nichts

Ein in voller Fahrt dahinsausender Lastkraftwagen macht gewiß einen gehörigen Lärm, und für den Fahrer ist es sicher schwer, die Vorgänge hinter seinem Rücken zu beobachten. Daß indessen, wie es kürzlich in der Nähe von Paris sich ereignet hat, ein solcher Wagenführer ruhig seine Fahrt fortsetzt, ohne eine Ahnung zu haben, daß von den in seinem Gefährt Beförderten sechs tot und die übrigen schwer verwundet sind, dürfte gewiß nicht alle Tage vorkommen. Es handelte sich um einen Fußballklub, der von La Nouvelle nach Lezignan befördert werden sollte. Unterwegs wurden nun durch einen über die Straße hängenden starken Ast sechs der Spieler vom Wagen gerissen und zu Boden geschleudert, von denen vier auf der Stelle starben, die beiden anderen wenig später ihren schweren Verletzungen erlagen. Ein Kraftradfahrer, der dem Lastauto in einiger Entfernung folgte, fand die sechs Leichen auf der Straße liegen, steigerte seine Geschwindigkeit und überholte den Fahrer, der ahnungslos bereits 800 Meter weiter gefahren war.

Die Stadt Neuyork fand sich in immer größerem Maße durch die Unmengen von verbrauchten Autos belästigt, die von ihren Besitzern, weil sie sie los sein wollten, der Einfachheit halber auf den Straßen stehen gelassen wurden. Die Stadt hat jetzt eine Art „Friedhof" für Autos eingerichtet. Wie nötig diese Maßnahme war, ergibt sich aus der Tatsache, daß im vorigen Jahre 10 969 stehen gebliebene Autos aus den Straßen der Stadt fortgeschafft werden mußten, was die Stadt etwa 300 000 RM. kostete. Auch die Beiseiteschaffung von auf den Straßen verendeten Tieren machte erhebliche Kosten, die man mit etwa 100 000 RM. angibt. Man fand 15 000 große Tiere tot auf den Straßen, darunter einen riesigen Elefanten, der von einem reisenden Zirkus zurückgelassen worden war.

Anekdoten

Ehrlich. Georg der Zweite von England hatte eine Thronrede gehalten, und alle Londoner Zeitungen mit einer einzigen Ausnahme hatten sie ausführlich wiedergegeben. Der schuldige Redakteur des „säumigen" Blattes hatte die Rede des Königs so falsch zusammengestrichen, daß sie sich von der wirklich gehaltenen Rede wesentlich unterschied. Er sollte deshalb bestraft werden, und man teilte dem „beleidigten" König dies mit. König Georg las den Bericht und sagte darauf: „Ich hoffe man wird den Mann sehr milde behandeln. Seine Rede gefällt mir viel besser als meine."

Gut gegeben. Wegen allzu großer Offenheit war der Hofnarr der Königin Elisabeth von England in Ungnade gefallen und durfte wochenlang nicht vor das Antlitz der Königin treten. Als sie ihm nach geraumer Zeit wieder gestattete, sie zu unterhalten, empfing sie ihn mit den Worten: „Wirst Du mir heute etwa wieder meine Fehler unter die Nase reiben?" Der Narr erwiderte nur kurz: „Nein, Majestät, ich pflege niemals Dinge zum Gegenstand meiner Unterhaltung zu machen, von denen alle Welt spricht." Und war weiter so kühn wie zuvor.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Sonntag, den 17. Februar 1935. Neueinstudiert:

Der Freischütz

von C. M. von Weber.

C. M. von Webers „Freischütz" ist die „deutscheste" unter allen Opern, der ragende und tragende Grundpfeiler unseres durch R. Wagner dann zum Gipfel geführten Musikdramas, die schönste Blume der musikalischen Romantik, ein Kronjuwel bodenverhafteten Kulturgutes. Eine altböhmische Sage bot Webers Freund, dem Dresdener Novellendichter Friedrich Kind, Grundlage für das erst durch die Vertonung geadelte Textbuch. Was den Komponisten dazu anreizte, war die Liebe zur heimatlichen Natur und zum eigenen Volkstum, das auch in der Kunst wieder gegenüber fremden Einflüssen zu Rang und Geltung gelangen sollte. Aus der romantischen Stimmungswelt fing Weber vor allem den Zauber des deutschen Waldes ein und bannte ihn auf immerdar in seine Freischütz-Klänge. Mag er düster drauend am Abend sich verdunkeln oder des Nachts im milden Lichte des Mondes erglänzen mag es mitternächtlich in ihm wettern und stürmen, oder mag er sein sattes Grün im hellen Sonnenschein hinbreiten, jederzeit steigt er hinter dem Geschick der Menschen und dem Wechsel der Vorgänge aus dem Gewoge der Töne beherrschend empor. Waldespracht und Weidmannslust, grausiger Höllenspuk und sündhafte Teufelsbeschwörung, frommgläubiger Kindersinn und unheilbedrohtes Liebesglück, gottselige konfliktlösende Eremitenweisheit und fürstliche Großmut, das Walten finsterer Mächte und der Sieg des Himmels, all das in die aufgestörten Zeitläufte kurz nach dem 30jährigen Krieg gestellt, sind die leicht faßlichen, im Märchen- und Sagenschatze des Volkes wurzelnden Triebkräfte des Werkes, das seit ihrer Erstaufführung am 18. Juni 1821 unsere populärste Opernschöpfung geblieben ist. Gerade unserer Gegenwart, die uns alle zur nationalen Selbstbesinnung und Läuterung aufruft, wird der Webersche „Freischütz" als kostbarstes Vermächtnis eines urdeutschen Meisters doppelte Schätzungs- und Dankespflicht auferlegen.

Dieser Verpflichtung wollte die besorgte und gründlich szenische Neugestaltung nachkommen, die Intendant Dr. Thur Himmighoffen selbst unternahm. Er schuf seine Inszenierung aus dem volkstümlich-romantischen Gehalt von Dichtung und Musik, brachte Beweglichkeit und Abwechslung ins Preisschießen des ersten und den Jagdaufzug des letzten Aktes und lenkte das Zusammenspiel sinnvoll und zweckhaft, zwanglos und förderlich. Die Stimmungsgegensätze des Dramatischen und Idyllischen, des Schauerlichen und Gemütlichen hob er scharf heraus und machte das Eingreifen der Geisteswelt mit allen Mitteln der Theatermaschinerie und Beleuchtungseffekte deutlich, ohne sich an übertriebene Ausstattungsexperimente zu verlieren. Solches Bestreben galt insbesondere der Wolfschlucht und ihrem Gespenstertrubel, wozu sich diesmal (unter R. Walutz technischer Beihilfe!) die Sendlinge des Satans vollzählig eingefund zu haben schienen. Sie wurden mit entfesseltem Toben wider die Freikugeln gießenden Jägerburschen losgelassen. Nur die in furchtbare Tiefe hinabreichende Kluft, vor der Max zurückbangt, war durch einen kaum mannhohen Felsenspalt unzulänglich ersetzt. Sonst trafen G. H. Zirchers farbenfüllige, naturfrische, geräumige Bühnenbilder Absicht und Zielsetzung des Werkes in durchaus entsprechender, unverkünstelter Weise. Daß das Bild des Urvaters Kuno von der Wand fiel, dürfte weniger durch okkulte Kräfte veranlaßt worden sein. Es hängt so falsch, daß es bei nächstbester Gelegenheit wieder herunterfallen wird. Vielleicht könnte man die zudringlich-schadenfrohe Verspottung des vom Mißgeschick verfolgten Max durch den Bauern Kilian und seine Sippe etwas abmildern. In ihrer jetzigen Form erweckt sie nicht den Eindruck, als ob „alles in Liebe und Güte" geschehe. Buntfarbig und glücklich gewählt boten sich M. Schellenbergs Kostümkünste.

Bisweilen von der gewohnten Tempinahme abweichend, aber voller Hingabe und Stilkenntnis, energisch und eindringlich, mit Feingefühl, Umsicht und großem Schwunge, dem die bis auf einige Hörnertrübungen tonklar und klangblühend spielende Staatskapelle manchmal rascher hätte folgen sollen, leitete Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter die ewig junge Freischütz-Musik und bereitete damit den dankbaren Hörern ein Fest. Solistisch waren Wilh. Rentwigs darstellungsbelebter und singeifriger Max, Ad. Schoepflins baßgewaltiger, diabolisch-tückischer, wildtrotziger Kaspar, Karlh. Lösers wohlmeinender, ensemblestützender Erbförster und Franz Schusters stimmveredelter Eremit, sowie Else Blanks schelmisch-munteres, leider durch stimmliche Indisposition behindertes Aennchen von früher her geblieben und bewährten sich abermals rühmlich. Gastweise half Traute Rohne vom Staatstheater in Bremen als Agathe aus. Vermöge ihrer weichen, innig klingenden, gepflegten und reinen Sopranstimme, die bei zu starker Anstrengung in Gefahr gerät, spröde zu werden, und durch ihre schlicht-herzliche Spielformung, der eine mädchenschlanke Erscheinung zugute kam, errang die liebenswürdige Sängerin, zumal mit der großen, steigerungsbedachten Arie des zweiten Aufzuges und dann mit dem beseelt ausströmenden Gebet einen vollen künstlerischen Erfolg. Mit tonfestem und schönstimmigem Bariton sang Fritz Harlan den Fürsten, Rob. Kiefer (Kilian) gab einen gemütlich-aufgeblasenen Bauernschützenmeister, und Friedr. Prüter verbreitete als schwarzer Jäger Samiel das nötige Grauen. Sicher, sauber und volltönig, dazu dynamisch kundig abgestuft erklangen die von G. Hofmann eingeübten. Chöre. Auch der „Jungfernkranz" wurde gesanglich ansprechend gewunden. Das sehr gut besuchte Haus spendete der gewichtigen und werthaltigen Aufführung reichlich und andauernd Beifall.

Dr. Rudolf Raab.

Reichsbund für Leibesübungen und Sportamt „Kraft durch Freude"

Viele Volksgenossen, besonders die aus dem Lager der Turn- und Sportvereine, werden bei flüchtiger Ueberlegung und unter Verkennung der Aufgaben der Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude" sagen: wozu neben dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eine zweite sportliche Organisation? Diese fragenden Stimmen könnten vielleicht recht haben, wenn irgend jemand X-beliebiges die Leitung des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" in Händen hätte. Aber schon die Tatsache, daß der Reichssportführer von Tschammer und Osten zugleich Führer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und Amtsleiter der NSG. „Kraft durch Freude" ist, schließt doch für jeden Tieferdenkenden eine „Konkurrenz" beider Organisationen aus. Der Reichssportführer betreut mit der einen Hand nicht den Reichsbund, um ihn mit der anderen Hand zu erschüttern; der organische Einbau des Sportamts in den Reichsbund ist daher nur eine Frage der Zeit. Um zur richtigen Erkenntnis der Dinge zu kommen, muß man sich allerdings mit dem Aufgabengebiet des Reichsbundes und dem des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" eingehend beschäftigen. Denn nur dadurch ist es möglich, den zu einer richtigen Einschätzung der Verhältnisse notwendigen Abstand von den „Parteien" zu bekommen. Dies wird nicht immer für jeden ganz leicht sein, weil enge Verbundenheit der einen oder anderen Seite die Dinge oft in einem schiefen Licht oder verzerrt erscheinen lassen wird.

Aufgabe des Reichsbundes für Leibesübungen ist es, Turnen, Sport, Spiel und Gymnastik zu fördern. Aufgabe des Führers des Reichsbundes, des Reichssportführers ist es, die bestehenden Vereine in organisatorischer Beziehung zu erfassen, ihnen die Richtung zu geben und die Reichsaufsicht über sie zu führen.

Die Vereine des Reichsbundes haben die Pflicht, die Leibesübungen nicht nur im eigenen Kreise zu fördern, sondern auch in die weitesten Volkskreise hinaus zu tragen. Daß dies vielfach mit ehrlicher Mühe und zum Teil auch erfolgreich versucht wird, muß anerkannt werden.

Doch noch immer stehen von etwa 30 Millionen „sportfähigen" Menschen 25 Millionen außerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen, an die der Gedanke der Leibesübung überhaupt erst herangetragen werden muß. Gewiß, es ist ein Marathonweg, der zu diesen Millionen führt und jeder immer noch abseits stehende Volksgenosse ist wie ein kleines Steinchen zu betrachten, das hemmend auf dem Weg liegt.

Soll diese Sammlung der Nichtsportler aber auch nur zu einem geringen Teil gelingen und gleichzeitig damit eine zahlenmäßige Auffüllung der Turn- und Sportvereine nach sich ziehen, so wird es notwendig sein, den jetzt eingeschlagenen Weg weiter fortzusetzen, unter Berücksichtigung aller Punkte, die von dieser oder jener Seite einen Erfolg zu versprechen scheinen. Vorbedingung dafür ist, aus der Praxis zu wissen, wie schwer der Nichtsportler, der von Dingen der Leibesübungen aus irgendwelchen Gründen keine Ahnung hat, zu werben ist. Dieser Nichtsportler, dem die Vorführung einer athletischen Höchstleistung jeglichen Gedanken einer zu erwägenden sportlichen Betätigung von vornherein ersticken würde und der da zu sagen geneigt ist: „Das ist doch nicht Sport, das ist Mord!" Der Laie ist ja viel zu unerfahren, um zu wissen, daß eine momentane Besinnungslosigkeit, eine plötzliche Ermattung, resultierend aus der letzten Hingabe aller körperlichen und geistigen Kräfte, durchaus nicht schädlich zu sein braucht. Ferner glaubt in vielen Fällen der Sportlaie irrtümlicherweise, daß alle Mitglieder der Turn- und Sportvereine Athleten und Idealfiguren sind. Ein Blick auf seine körperlichen Rundungen oder seine nicht gerade kraftstrotzende Gestalt läßt in ihm darum Hemmungen aufkommen, die ihn von einem Eintritt in einen Turn- oder Sportverein abzuhalten imstande sind. Er „geniert" sich, weil er glaubt, daß er dort nicht hineinpaßt, und er befürchtet, ausgelacht zu werden.

Es besteht also die nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit, daß dieser Volksgenosse, trotz aller Bemühungen der Vereine und Verbände, den Leibesübungen verloren geht, daß er Nichtsportler bleibt, manchmal sogar Sportgegner werden kann und diesen falschen Standpunkt außerdem noch weiter verbreiten und andere von dem Wege zur Kraft und Ertüchtigung durch Leibesübungen abbringen wird.

Hier setzt nun die aufklärende Propagandaarbeit der Sportämter der NSG. „Kraft durch Freude" ein. Sie will den Sport als solchen direkt nicht fördern, sondern sie will die sportlich bisher noch nicht tätigen Volksgenossen belehren, aufklären, propagandistisch erfassen und veranlassen, sich mit der Frage der Leibesübungen, und wenn zunächst auch nur kurzfristig, sich überhaupt einmal zu befassen. Ihr stehen zu diesem Zwecke alle Hilfsquellen der Werbung, die die Riesenorganisation der Deutschen Arbeitsfront bietet, zur Verfügung. Die NSG. „Kraft durch Freude" leistet somit für das Gesamtwohl des Volkes und für den einzelnen segensreiche Arbeit und für die Turn- und Sportvereine wertvolle Hilfe und Vorarbeit im besten Sinne. Wer da noch von Konkurrenz sprechen will, dem fehlt entweder die Fähigkeit zur Erkenntnis der Dinge oder der gute Wille, sie erkennen zu wollen.

Mit den Aufgaben des Reichsbundes für Leibesübungen, im Kreise seiner Mitglieder volkstümliche Breitenarbeit zu leisten und darüber hinaus seine Mitglieder sportlich, d. h. insbesondere auf dem Gebiet der systematischen Leistungssteigerung bis zur Höchstleistung zu fördern, hat die NSG. „Kraft durch Freude" gar keine Schnittlinie. Der Reichsbund muß und wird in erster Linie Repräsentant des nationalsozialistischen deutschen Sportes schlechthin sein, nach innen und außen. Er hat die Belange der deutschen Sportgemeinde auch gegenüber der Reichsregierung zu vertreten und die internationalen Beziehungen zu pflegen, ohne die es keinen erfolgreichen deutschen Sport geben kann.

Gaben Gottes

Von Wilhelm Orb

Nimm den Abend, nimm den Morgen,
Nimm den Tag, wie Gott ihn gibt!
Nimm das Leid und nimm die Sorgen,
Glück und Freude, stillgeliebt!

Immer mußt du daran denken,
Daß es Gottes Gaben sind,
Und daß all sein Tun und Schenken
Heilig Gut dem Menschenkind.

Das Wetter

für Donnerstag

Der Kern des die Wetterlage beherrschenden Hochdrucks befindet sich jetzt über den Alpen. Da sich von Norden Tiefdruck nähert, ist für Donnerstag erneut zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Hausfrauen, gebt Brot dem WHW!
am 21. Februar ist Brotesammlung!

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 21. Februar:

10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
10.45 Aus Mannheim: Musizierstunde
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Schall und Platt servieren: Transporten Wersicht und Stuttgarter Spätzle!
13.50 Frauenstunde: „Die Frau im neuen Griechenland"
16.00 Aus Leipzig: Tanzmusik am Nachmittag
17.30 Kompositionsstunde Franz Dannehl
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Aus einer alten Truhe: Kleine Lautenstücke
18.40 Automobil-Ausstellung 1935
19.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik
20.15 Die schwarze Hand
21.00 Orchesterkonzert
22.20 „Worüber man in Amerika spricht"
22.30 Operettenmusik
23.00 „Der Deutschlandsender spielt auf! — Wir bitten zum Tanz!"
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 22. Februar:

10.15 Aus Hamburg: „Beide Maschinen volle Kraft voraus!"
10.50 Adolf Jensen: Sieben Etüden aus op. 32
11.00 Kinderlieder-Duette
12.00 Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde: „So war die Jugend Adolf Hitler"
16.00 Aus München: Nachmittagskonzert
17.30 Aus Karlsruhe: Virtuose Violinmusik
18.00 Aus Karlsruhe: Fröhliche Narrenfahrt, Villingen
18.30 Drittes offenes Liedersingen 1935
19.00 „Seele in den Händen ..."
20.15 Aus Breslau: Stunde der Nation
21.00 Aus Ulm: Bunter Abend
22.30 Tanzmusik
24.00 Nachtmusik.

Samstag, 23. Februar:

10.15 Fasching, Fasching, Karneval
10.45 Aus Stuttgart: Stücke moderner Orgelmeister
11.00 Lieder von Othmar Schoeck
12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Ich sing mich in Dein Herz hinein!
14.15 Unterhaltungskonzert
15.00 Aus Karlsruhe: „Von den Motorscharen der HJ."
15.15 Aus Karlsruhe: „Die Fahne am Siegfriedsbrunnen"
16.00 Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 In festem Schritt und Tritt
19.00 Aus Berlin: Horst Wessel
19.40 Kammermusik
20.15 „Auf zum Fasching!"
20.45 Aus Kassel: Großes Lincke-Potpourri
22.30 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lb. außerordentliches Mitglied

Ferdinand Busch
Malermeister

nach kurzem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 1/2 4 Uhr statt und wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Zusammenkunft um 3 Uhr im Heim an der Grötzingerstraße.

Der Vereinsführer.

Eugen von Steffelin
Karlsruhe, Telefon 261.
Wohnungsvermittlung
Möbeltransport
Lagerung

Lange hält das Leder von Langenbein!

Guterhaltener
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 125 an den Verlag.

Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
unserer tapferen Schutztruppe zum Gedächtnis.

3 Zimmerwohnung
auf 1. April zu vermieten.
Adlerstraße 13.

Wolle
stets von
Burchard
Adolf Hitlerstraße 56 a

2 Zimmerwohnung
von 2 erwachs. Personen, per 1. 4. 35 gesucht. Angebote unt Nr. 124 an den Verlag

Zum
Holzsägen
(mit Maschine) empfiehlt sich der werten Einwohnerschaft von Aue und Durlach bei prompter Bedienung u. billigster Berechnung
Berthold Born
D.-Aue, Schwarzwaldstr. 106.

1 Zimmerwohnung
mit Zubehör gesucht. Angebote unter Nr. 126 an den Verlag.

Hausverkauf
Einfam.-Haus mit Laden, Garten in schöner Lage, beim Bahnhof, zu verkaufen.
Preis 7500 RM.
Aug. Simeoni, Friseur
Grötzingen bei Karlsruhe
Wilhelmstraße 20.

Einige gebr.
Herrenanzüge u. Mäntel
alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Kiemle, Herrenstraße 17.

3—400 gebrauchte Ziegel
zu verkaufen.
Wolfartsweier, Hauptstraße 18

Heu und Stroh einige Ztr. abzugeben.
Jagerstraße 28.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 20. Februar
Nachmittags
Staatsjugend-Vorstellung
Die Schwertbrüder
Schauspiel von Blume
Anfang 15 Uhr Ende 17 15 Uhr
Preise 0,60—2,60
Abends
3. Gastspiel Helge Roswaenge, Staatsoper Berlin und Festspiele Bayreuth
5. Sinfonie-Konzert
Leitung: Nettstraeter. Solist: Kammersänger Roswaenge
Julius Weismann: Sinfonietta severa, op. 111 (Erstaufführung Sinfonietta giocosa, op. 110)
Gesänge mit Orchester von Schubert, Mozart und Weber. Peter Tschaikowsky: Sinfonie E-moll, Nr. 5, op. 64
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr
Preise 1,30—4.50 M
Fr. 2 22. Abends: Tanzabend mit Orchester.
Fasching im Staatstheater!
Der Vogelhändler (Neufassung)
Val. Haller (Berlin) a. G.

Ein Paar gebrauchte, fast neue
Schaft-Stiefel
Größe 43—44 umständehalber für 13 M nur geg. bar zu verkauf.
Zu erfragen im Verlag

Radio
2 Röhren, Netzempfänger mit Lautsprecher, gegen bar billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Hat man beim Sehen Schwierigkeit, Ists für die **Brille** höchste Zeit. Gehn Sie bald zum Optiker
Meißburger

Morgen Donnerstag
Schlachttag
Leiser zum Pflug

Morgen Donnerstag
Schlachttag
im „Schick"

Heute Mittwoch
Schlachttag
im Schweizerhaus

Holländer-Salzheringe
(groß) . . 10 Stück **65** Pf
Bücklinge
St. **23** Pf
Otto Schenck
Feinkost, Adolf Hitlerstr. 84.

NS.-Volkswohlfahrt Durlach.
Einladung
zum
Biedermeier-Abend
am Samstag, den 23. Februar 1935, abends 20 Uhr
in der „Festhalle" Durlach
zu Gunsten des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes
unter Mitwirkung von

1)	Staatsschauspieler Stefan Dahlen	Leitung und Ansage
2)	Kapellmeister Alfred Kuntzsch	Musik. Leitung
3)	Schauspielerin Lola Ervig	Rezitationen
4)	Opernsängerin Hilde Anschütz	Sopran
5)	Opernsängerin Paula Baumann	Alt
6)	Solotänzerin Margot Hermes	Tanz
7)	Opernsänger Franz Fehringer	Tenor
8)	Staatsschauspieler Karl Mehner	Heiteres

sämtl. Mitglieder des Bad. Staatstheaters.
9) Standartenkapelle 238, Leitung: Kapellmeister Schumann

— Ballmusik —

Eintrittspreis: RM. 1.25 einschl. Programm
Saalöffnung 1915

Kartenverkauf ab heute bei: Kfm. Schmeiser, Adolf Hitlerstraße Nr. 30
Musikhaus Weiß, Adolf Hitlerstraße Nr. 51
Kfm. C. Lenz, Adolf Hitlerstraße Nr. 69.

DURLACH, den 16. Februar 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Möbel die unnütz
umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.
Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt!

Volks-Empfänger
Monatsrate RM 4.40
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.